

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Mittanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burgardiswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Heiligsdorf, Herzogswalbe mit Sandberg, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Rambersdorf, Umbach, Vogen, Rohorn, Müllig-Rotischen, Ranzig, Reutkirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberbernsdorf, Bohrsdorf, Köhrschorf bei Wilsdruff, Reigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Ste bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inzerationspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für den Inhalt: Martin Berger, für den Inhalt und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 77.

Sonnabend, den 2. Juli 1904.

63. Jahrg.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 1. Juli 1904.

#### Deutsches Reich.

##### Warum wurden die Jesuiten ausgewiesen?

Die Jesuiten, welche Kardinal von Hohenlohe in einem Schreiben an Bismarck eine Landplage nannte, sind aus den verschiedensten Staaten Europas etwa 30 Mal, besonders oft aus den katholischen, ausgewiesen worden. Warum? Einzelne Beispiele mögen es zeigen. 1570 wurden sie aus England verjagt wegen ihrer Nordversuche gegen die Königin Elisabeth; 1594 mußten sie Frankreich verlassen wegen eines Mordversuches des Jesuitenjägers Ghatels auf König Heinrich IV.; 1595 wies die Niederlande sie aus, weil sie dem Leben der Fürsten und der Ruhe des Staates gefährlich seien; 1608 trieb die Republik Venedig sie von sich als „Feinde und Verleumder“; 1618 Böhmien als „Empörer und Unruhestifter“ u. s. w. Im vergangenen Jahrhundert wurden sie aus Rußland, aus der Schweiz, aus Deutschland 1872 und zuletzt aus Frankreich 1880 entfernt. Wir Deutschen haben nun leider die zweifelhafte Ehre, von neuem die Verweisung eines Jesuitengenerals bei uns erfüllt zu sehen: „Als Rämmer haben wir uns eingeschlichen, wie Rölle werden wir regieren, wie Hunde wird man uns fortjagen, wie Geier werden wir uns verjagen.“ Deutsch-ewangelisches Volk bleibe treu und sei auf deiner Hut!

##### Das Versprechen, keinen Protestanten zu heiraten.

„Müssen die jungen Mädchen aus dem Bürgerstande, die in dem Irulinerinnen-Kloster in Berlin unterrichtet werden, beim Verlassen der Schule, also etwa vierzehnjährig, ihrem Kaplan geben, nachdem sie schon früher ihm gegenüber sich durch Handschlag dazu verpflichtet haben. Mit Recht hebt die „Tägl. N.“, der wir die Verantwortung für diese ganz unglücklich klingende Mitteilung überlassen müssen, hervor, daß bei diesem ungeheuerlichen Verzwang nicht bloß die konfessionelle, sondern auch die pädagogische Seite in Betracht kommt. Wo in aller Welt spricht man denn mit Schulkindern von oder gar unter vierzehn Jahren vom Heiraten? Was sagt denn die zuständige Schulaufsichtsbehörde dazu?

##### Ein weiteres Nachspiel zur Bisse-Affäre

ist zu verzeichnen. Gegen den Oberleutnant Witte vom Forbacher Trainbataillon, dessen Verlässlichkeit in dem Roman „Aus einer kleinen Garnison“ eine wenig angenehme Schilderung erfahren hat, ist nunmehr die Anklage wegen Meineids erhoben worden; der Offizier wurde verhaftet und in das Frankfurter Militärgefängnis gebracht. Oberleutnant Witte, der in dem genannten Roman als großer Schuldenmacher gekennzeichnet war, hatte im Bisse-Prozess eidlich in Abrede gestellt, daß er erhebliche Schulden kontrahiert habe. Bald nach der Verurteilung Bisses wurde Witte zur Disposition gestellt und als Bezugs-offizier nach Siegen versetzt. Die Hauptverhandlung wird sich in Frankfurt a. M. vor dem Kriegsgericht der 21. Division abspielen.

#### Ausland.

##### Wieder ein tschechischer Ueberfall auf deutsche Turner.

In Mährisch-Ostrow fand jüngst das zehnjährige Gedenkfest des dortigen deutschen Turnvereins statt. Eine Abteilung des Turnvereins und Festgäste wurden beim Verlassen der Turnhalle von einem tschechischen Volkshaufen überfallen und mit Steinen und dicken Holzpfählen beworfen. Wie die Erhebungen bisher ergeben haben, war der Ueberfall schon seit drei Tagen vorbereitet und hierfür auch eigene Wurfgeschosse, aus erhärtetem Kohlen-schlamm bestehend, verfertigt worden. Bisher wurden neun der Mädel-führer ermittelt und in Haft genommen. Ihre „Laubennatur“ zu rühmen und von Unterdrückung ihres Volkstammes zu reden, werden trotzdem die Tschechen nicht unterlassen.

##### Rizwirtschast im italienischen Postministerium.

Die Voruntersuchung gegen den Finanzminister Rizzi wegen der skandalösen finanziellen Rizwirtschast, die in seinem Kabinett herrichte, ist noch nicht geschlossen und schon werden durch einen anderen Bericht des General-Budgetausschusses ganz ähnliche beschämende Unterschlagungen des früheren Postministers und seines Unterstaatssekretärs an die große Glocke gehängt. Wenige Stichproben mögen genügen, um zu zeigen, welche kuriose Vorstellung auch der Postminister und seine Umgebung von der Bestimmung der Staatsgelder hatten. Für eine 25-tägige Reise, die ihn bis Paris, Hamburg und Budapest führte, liquidierte der Minister — es war Galimberti — 2178 Lire, für eine solche von 12 Tagen im Inlande (wo er freie Eisenbahnfahrt hat) 2543 Lire. Unterstufungen und Gratifikationen wurden nicht nur durch den Minister und den Unterstaatssekretär Squitti, sondern auch durch ihre Sekretäre vielfach an Personen, die der Postverwaltung gänzlich fernstehen und ohne Quittungen oder andere Belege gezahlt. Wenn wie Herr Rizzi griffen auch die „Ehrenwörter“ Galimberti und Squitti für persönliche Bedürfnisse in den Staatskassen, ja sie besaßen sich gegenständig auf Kosten der Steuerzahler. Wenn es sich dabei in einzelnen nicht um bedeutende Summen handelte, so tritt das Unwürdige und Unanständige der Handlungsweise nur stärker hervor. Herr Galimberti erhielt als Hochzeitsgeschenk von Herrn Squitti eine vergoldete Bronzeboje für 150 Lire und er verehrte diesem ebenfalls als Hochzeitsgeschenk einen verfilberten Tafelaufsatz für 90 Lire. Beide Gezellen besaßen ebenfalls einen höheren Ministerialbeamten aus dem gleichen freudigen Anlasse mit Gegenständen im Werte von 65 und 62 Lire und die Beamten des Ministeriums fanden ebenfalls in irgend einem Fonds 77 Lire für ein Namenstagsgeschenk für den Minister, der sogar einem Pfarrer auf Staatskosten ein Barometer und Thermometer (für 100 Lire) schenkte. Unter den zahlreichen persönlichen Anschaffungen, deren Kosten beide Paschas dem Staate in Rechnung gestellt haben, befinden sich Reiseeffekten, Bilder und Bilderrahmen, Pelzwaren, Kraxen, Schuhhörnere, Bücher, Kunstwerke.

##### Die neue Spur von André.

Die Andreische Nordpolfahrt, die am 11. Juli sieben Jahre verschollen ist, macht wieder durch einen Fund von sich reden. Wie bereits gemeldet, macht Direktor Ernst André, der Bruder des Luifschiffers, bekannt, ihm sei von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden, daß im Jahre 1901 bei Kap Flora auf Franz-Josefsland ein Messingzylinder gefunden wurde, dessen Deckel die Inschrift „André's Polarexpedition“ trägt. Wahrscheinlich hat André die Mitteilung von Mr. Champ erhalten, der dieser Tage Gothenburg berührte und dann nach Tromsø fuhr, von wo er demnächst mit einem Oilschiff nach Franz-Josefsland geht. Daß man dem Fund bisher keine Bedeutung beilegt, liegt daran, weil man glaubte, der Messingzylinder gehöre zu der Niederlage, die der Dampfer „Windward“ im Jahre 1897 für André am Kap Flora niederlegte. Das ist aber nicht der Fall; es bleibt nur die Annahme übrig, daß der Messingzylinder von André ausgeworfen ist. Trifft das zu, dann würde der Fund, nach der „Post. Ztg.“, den Beweis liefern, daß André's Ballon über Kap Flora geflogen ist, das an der Südküste von Franz-Josefsland liegt. Früher war man der Meinung, der Ballon sei zwischen Spitzbergen und Franz-Josefsland ins Meer gefallen. Es ist daher von Wert, daß der Messingzylinder zu näherer Untersuchung herbeigeführt wird, und nach Mitteilung von Ernst André ist dazu auch Aussicht vorhanden. André's Ballon stieg am 11. Juli 1897 an der Nordwestküste Spitzbergens auf. Der erste Fund, der darnach gemacht wurde, war eine Schwimmboje, die am 12. Juli, abends 11 Uhr, auf dem 82. Breitengrad ausgeworfen worden war. Der Ballon ging um diese Zeit in nordnordöstlicher Richtung. Die nächste Postkast, vom 13. Juli datiert, sandte André mit der Brieftaube ab, die von norwegischen Fangleuten geschossen

wurde. Die Taube war auf demselben Breitengrad, aber westlicher aufgelassen worden. Dann fand man auf dem an der Ostseite von Spitzbergen gelegenen König-Stark-Land die sogenannte Polarboje, eine der großen Bojen, die beim Passieren eines neuen Breitengrades ausgeworfen werden sollten. Ferner fand man je eine Boje bei Island und in der Nähe von Tromsø, und im Eismeer nordöstlich von Norwegen bemerkten Fangschiffer in der Ferne einen Gegenstand, den sie für einen toten Walfisch hielten, der aber möglicherweise der Ballon gewesen ist. Alle diese Gegenstände sind vermutlich durch die Strömung von dem Meeressteil zwischen Spitzbergen und Franz-Josefsland nach den Fundplätzen getrieben worden. Ueber den Weg, den André's Ballon gemacht hat, ist man auch heutigen Tages noch nicht im klaren; ob der fragliche Messingzylinder darüber deutliches offenbaren wird?

##### Der Nachlaß des ermordeten serbischen Königspaares.

Der letzte Akt im Drama Dorenowitsch geht seinem Ende zu. Der Mobiliennachlaß König Alexanders wird gegenwärtig in Belgrad zur öffentlichen Versteigerung ausgestellt, um veräußert zu werden. Unter den Mobilien befindet sich auch die Schlafzimmereinrichtung des Königs. Im ganzen nehmen die Wertgegenstände und Mobilien König Alexanders sieben Zimmer ein, und manche Räume sind bis an den Plafond vollgepfropft. Im ersten Zimmer ist die Schreibzimmereinrichtung König Alexanders untergebracht. In der Ecke lehnen ca. 25 bis 30 Gewehre und Flinten, die Waffengalerie des ermordeten Königs. Ein Schaukelstuhl mit goldgestickter Decke, welche eine Handarbeit der Königin Draga war, fällt besonders auf. Einige schlechte Gemälde und Stiche bedecken die Wände. Im zweiten Zimmer findet man das Schlafzimmer. Die Betten sind auseinander genommen. Daneben liegt das Bettzeug mit den roten Seidendecken. Ein marmorner Waschtisch samt Garnitur ist ebenfalls vorhanden. Dann folgt ein Zimmer, in welchem verschiedene andere Einrichtungsstücke aufgestapelt sind, darunter auch die japanische Rauchgarnitur des Königs, ein Arbeitsstisch der Königin Draga und eine grüngepolsterte Salongarnitur. Ferner befinden sich noch verschiedene Nippesgegenstände unter dieser Aufstellung und eine Diomane mit goldenem Fond, auf welcher der König stets nachmittags zu ruhen pflegte. Zwei Klaviere, darunter ein Ebenholzfagel, sind separat untergebracht und nur in den Ecken auf mehreren Stellagen sind verschiedenartige Porzellan- und Glasgarnituren zu sehen. In einem kleinen anstehenden Raum sind Garderobestücke des Königs und der Königin ausgestellt, darunter auch die Brauttoilette der Königin Draga.

##### Die Verhaftung eines Schwiegersohnes des Sultans

erregte vor einiger Zeit einiges Aufsehen. Ueber die Gründe der Verhaftung gingen die tollsten Gerüchte um. Man sprach von einer Verschwörung gegen den Sultan und ähnlichen Dingen, bis sich, wie schon erwähnt, allmählich herausstellte, daß es sich um eine private Angelegenheit, eine Ehetrrung, handelt. Die Entscheidung ist nun gefallen. Nach einer amtlichen Mitteilung ist die Ehe zwischen Kemal ed Din Pascha, dem Schwiegersohn des Sultans, und der Prinzessin Ratmeh nach dem Scherifgesetz geschieden, jedoch die Degradation über ihn noch nicht verhängt. Ein hierauf bezüglicher Vorschlag der Untersuchungskommission soll aber bereits dem Sultan vorliegen und seine Bestätigung demnächst erwartet werden. Inzwischen wurde Kemal ed Din nach Brussa verbracht und der dortige Wali beauftragt, für Unterkunft und Ueberwachung zu sorgen. Einer offiziellen Mitteilung zufolge, die das Wiener offiziöse „Telegr. Korrespondenz“ aus Konstantinopel am Dienstag wiedergibt, wurde eine Traube veröffentlicht, durch welche der Beschluß des Ministerrats, nach welchem Kemal Pascha degradiert und ihm die Ordensauszeichnungen abgenommen werden sollen, sanktioniert wird. Gleichzeitig wurde Kemal Pascha verurteilt, seinen Wohnsitz in Brussa zu nehmen.

**Die Urheber der New Yorker Dampferkatastrophe.**  
Das Leichenschengericht entschied bezüglich des Unglücks auf dem Dampfer „General Locum“, daß es auf das läbliche Verhalten der Direktoren der Knickerbocker-Dampfschiffsgesellschaft zurückzuführen ist. Auch Kapitän van Schaik des verunglückten Dampfers und Kapitän Pease von derselben Gesellschaft sind strafrechtlich verantwortlich. Gegen die Direktoren und Offiziere, im ganzen elf Personen, ist die Anklage wegen Totschlags erhoben worden und ihre Verhaftung angeordnet, doch wurden sie gegen Bürgschaft freigelassen.

**Ueber die Menschenfresserei im Kongogebiete**  
bringt ein von dem französischen Bulletin des renseignements Coloniaux veröffentlichter Brief aus Brazzaville sonderbare Enthüllungen. In dem Schreiben heißt es: „Sie fragen mich, ob der häufige Verkehr mit den Weißen und die Zivilisation von Einfluß auf den Kannibalismus gewesen sind und die schreckliche Sitte in den von uns unterworfenen Gebieten noch so häufig ist wie früher. Leider ermächtigt mich nichts zu der Erklärung, daß in den Gewahrsamen der Neger des Sangha und Ubangis, die Untertanen der französischen Republik sind, sich etwas geändert habe, eben so wenig übrigens als in denen ihrer Massebrüder des belgischen Kongos: alle bleiben, was sie vor dem waren, abscheuliche Kannibalen. Sämtliche Faktorkisten, sämtliche Beamten, die von dem oberen Fluß zurückkommen, erzählen von den kannibalischen Vorgängen, deren Zeugen sie gewesen sind, und man ist hier an derartige Geschichten jetzt so gewöhnt, daß man nicht mehr darauf achtet. Soll das Echo von jenen Schmausereien aufleben und über den Ozean gehen, so muß dabei das sehr geschätzte Fleisch eines Weibes die Kosten getragen haben. Man behauptet, daß Verwaltungsbeamte von gewissen Häuptlingen die Preisgabe des scheußlichen Brauchs erlangt hätten. Scheinbar vielleicht, aber Sie dürfen überzeugt sein, daß in Wirklichkeit noch alles wie früher ist, nur wird die Sache mehr im Geheimen betrieben. Vor einigen Jahren gab der Sultan von Ban-

gassu ein großes Festmahl, wobei er seinen Gästen 300 Leiber von Erwachsenen auftragen ließ. Einem Missionar gelang es, den Tisch photographisch aufzunehmen, der dem Sultan zum Abtragen der Speisereste diente und auf dem die 300 blutigen Köpfe der Opfer aufgehäuft waren. Die Anthropophagen des Ubangis essen nämlich niemals die Köpfe, sondern werfen sie in eine Erde oder an den Fuß eines Baumes; es gibt Bäume, an denen man meterhohe Haufen von Schädeln findet. Ein Faktorkist erzählte mir, daß er der Beerdigung eines Kindes beige- wohnt und dessen Vater mehrere Tage mit einer Flinte bei der Leiche gewacht habe, aus Angst, daß sie fortgenommen und verzehrt werden könnte. Der größte Schmaus des Schwarzen vom Ubangi ist das Menschenfleisch und der Nord daher vor allem eine Gaumenfrage. Für die Banga- la ist das Menschenfleisch zum Beispiel ein „edles“ Nahrungs- mittel, ein Fleisch, das „spricht“. Und so verpeisen sie denn auch nicht allein alle im Kampfe gefallenen Krieger, sondern auch ihre Gefangenen und Sklaven. Unsere Senegaler Militärsoldaten und Verwaltungsbeamten müssen daher in jener Gegend stets auf größter Hut sein. Die Basoko (am belgischen Kongos) sind auf Menschenfleisch so veressen, daß sie ihre Verstorbenen in Stücke zerschneiden, das Fleisch in Töpfen einmachen, das Fett schmelzen und diese Kon- ferden dann verzehren. Noch weiter gehen die Betetela: sie töten und essen ihre alten Verwandten, sobald sich bei ihnen Kräfteverfall einstellt. Glauben Sie, daß solche hundertjährige Bräute bei Völkern, die im allgemeinen auf einer tieferen geistigen Stufe stehen und der Zivilisa- tion weniger zugänglich sind als die unferes westlichen Afrikas, sich in einigen Jahren abschaffen lassen? Der Briefschreiber ist überzeugt, daß sich mit Gewalt gegen den Kannibalismus nichts machen lasse. Nur die Einfuhr von Vieh und die Fortschritte der Viehzucht könnten, indem sie den Eingeborenen eine hinreichende tierische Nahrung bieten, im Verein mit dem sozialen Einfluß der Europäer die Schwarzen allmählich davon entwöhnen, sich gegenseitig und „zwischen durch“ auch die Vertreter der Zivilisation“ zu verpeisen. Darüber aber würden noch viele Jahre vergehen.

**Kirchennachrichten**  
**Am 5. Sonntag nach Trinitatis.**  
**Wilsdruff.**  
Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Psalm 34, 19-23).  
Nachm. 1 Uhr Missionsgottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Mittwoch, den 6. Juli.  
Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
**Grumbach.**  
Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
**Kesselsdorf.**  
Vorm. 8 Uhr Beichte Pfarrer Lic. th. Lehmann. 1/2 9 Uhr Predigt- gottesdienst Hilfspfarrer W. W. W.  
Nachm. 1 Uhr Kirchenlehre für die Jungfrauen und 2 Uhr Taufgottes- dienst Pfarrer Lic. th. Lehmann.  
NB. Kollekte für den Kirchenbau in Roberthan bei Ratzenberg.  
**Sora.**  
Wilsd. Marien Heimholung.  
Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst (1. Tim. 6, 6-10).  
Nachm. 1/2 2 Uhr Missionsstunde mit Sammlung.  
**Nörsdorf.**  
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Blankenstein.**  
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Einbach.**  
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.  
Nachm. 1 Uhr Konfirmationsfeier (Jünglinge).  
**Burkhardtswalde.**  
Vorm. 1/2 8 Uhr Beichte. 8 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier der Neulohnfirmiten.

**Geschäftliches.**  
Der Nutzen der Gemüse ist unbestreitbar. Allerdings ist ihr Nährwert wenig erheblich, aber ihre hauptsächlichsten Bestandteile sind für den Körper geradezu unentbehrlich. Am besten Wohlgeschmack zu liefern, gibt es nun kein besseres Mittel, als einen reichlichen Zusatz von Wogge- altbekannter Suppen- und Speisewürze. Besonders bei jungen Gemüsen ergibt man dadurch eine ganz überraschende Wirkung.  
**Markt-Bericht.**  
Freitag, den 1. Juli 1904.  
Am heutigen Markttage wurden 130 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück je nach der Größe und Qualität 7 bis 15 Mark.

**Ratskeller Pöschappel.**  
Angenehmer Aufenthalt.  
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.  
**Richard Dath.**

**F. M. B. FAHRÄDER**  
sind u. best., schnell, dauerhaft u. billig.  
F. M. B. FAHRÄDER, No. 1 Mk. 48.  
Ordn. Lager, Anzucht u. Fahrrad, u. Auto- mobilzubehör, an Lausitzerstr. 36, 4. St.  
in Schlichte u. in 2. St. für jeden zur Wahl gut, brauchbare Ware bei billigsten Preisen.  
Man verl. Hauptpreisliste gratis und franco.  
F. M. B. FAHRÄDER, Silesienstr. 5, Dresden-A. 74

**Mütter!**  
Die beste Nahrung für kleine Kinder zu jeder Jahreszeit ist  
**Trockenfütterung.**  
  
**Pfunds Sterilisierte Kindermilch.**  
In Wilsdruff zu haben bei Herrn Apotheker Paul Tschaschel.

**Gutsverkauf.**  
In Grumbach ist ein schönes Gut mit 76 Scheffel gutem Feld, (751 Steuer- einheiten) sofort zu verkaufen. Näheres i. d. Exp. d. Blattes.

**Ein schönes Gut,**  
41 Acker groß, zwischen Rosten und Kom- matisch gelegen, Rischdorf, ist krankheits- halber zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäfts- stelle dieses Blattes.

**Wer liebt**  
ein zartes, reines Gesicht? volles, jugendliches Aussehen? weiche, sammetweiche Haut? und blendend schinen Teint?  
Der gebrauchte nur **Nadebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Nadebeul mit echter Schuppmark: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei: Apotheker Tschaschel.

**1 Wohnung,**  
bestehend aus Stube, 1-2 Kammern, Küche nebst Zubeh., an ruhige Leute zu vermieten. **Marktstraße 90, 1. Etage.**

**Schönste Aussichts- und Ausflugs-Orte**  
Grosser Gesellschafts-Saal mit Piano. **Osterberg.** Historisch interessant. **Camera obscura.** **Liebenecke.** Gute landliche Bewirtung.  
Ausspannung. Bes.: Carl Selfert. Bes.: Carl Henke.  
der West-Gegend von Dresden.

**An heißen Sommertagen**  
will die Hausfrau nicht lange am heißen Herd stehen. Da gibt **MAGGI'S Würze**  
Schwach gewordene Suppen, ebenso allen Gemüsen angeblich kräftigen Wohlgeschmack.  
Preise der Flaschen:  
Nr. 0 Nr. 1 Nr. 2 Nr. 4 Nr. 5  
Original: 35 Pfg. 65 Pfg. 110 Pfg. 180 Pfg. 320 Pfg. 600 Pfg.  
nachgefüllt: 25 " 45 " 70 " 140 " 270 "

**Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden**  
empfiehlt bis auf weiteres:  
**Fäkaljauche** pro Lowry 10000 kg = 100 hl mit Nr. 17.—  
**Kloake** 10000 kg = 44 Faß " " 28.—  
(Frucht- und Zuführungsgeld, der leeren Fässer trägt der Besteller.)  
**Pferdedünger** pro Lowry 10000 kg mit Nr. 40.—  
**Molkerei-Kuhdünger** pro Lowry 10000 kg " " 55.—  
Schlacht- **Rinderdünger** " " 10000 kg " " 35.—  
hof. **Strohdünger** " " 10000 kg " " 35.—  
**Kutteldünger** " " 10000 kg " " 25.—  
**Strassenkriech** (roh) " " 10000 kg " " 10.—  
do. (gelagert) " " 10000 kg " " 15.—  
Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselnwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Notstandstarif für Düngemittel.

Treffe Sonnabend, d. 2. Juli mit einem frischen Transport der besten **pommerschen Milchhühe** und mehreren sprungfähigen **Rassejuch- bullen** im Oberen Gasthof zu Kessels- dorf ein und stelle dieselben preiswert zum Verkauf. **W. Gerh** aus Zschasberg b. Kolmar.

Am Markt Nr. 7 ist die **1. Etage** geteilt oder im ganzen zu vermieten. **C. Springstee.**

**Ein großes Glück**  
verleiht ein zartes, reines Gesicht, volles, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schiner Teint. Alles dies erzeugt: **Nadebeuler Steckenpferd-Silkenmilch-Seife** von Bergmann & Co., Nadebeul, allein echte Schuppmark: Steckenpferd à St. 50 Pf. bei Apotheker Tschaschel.

**Ratten**  
**Mäuse-Tod „Ackerlon“**, staatlich anerkannt wirk. Mittel, 60 u. 100 Pfg. **Drog. Paul Alchid.**

**Einen großen Posten garnierter Damen-Strohhüte** verkaufe, um damit zu räumen, zu ganz besonders billigen Preisen. **Lina Hunger.** vis à vis Hotel Adler.

**Zacherlin**  
  
hilft großartig als unerreichter „Insektentöter“. **Kaufe aber „nur in Flaschen“.**  
In Wilsdruff bei Herrn: Paul Alchid, August Schmidt, Paul Zschaschel.  
In Deutschendorf: Eduard Brechneider.

**Wollen Sie**  
unsere echte **Elfenbein-Seife** kaufen? Jedes Stückchen trägt einen „**Elefanten**“ wie diese Abbildung. In Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden.  
**Zu fast allen Materialwaren, Drogen- u. Seifengeschäften z. haben.** Nachahmungen weise man zurück.  
**Günther & Haussner, Chemnitz.** Alleinige Fabrikanten.

**„Bleib mir treu“** Vollchenseifenpulver, anerkannt vorzüglich. Fast überall zu haben.  
**Einkauf**  
von **Sätern, Knochen, Eisen, Messing, Zinn, Blei, Kupfer, Bodennummel** zu höchsten Preisen durch **Aug. Widan, Berggasse.**

Eine freundliche **Nanfarden-Wohnung** an ruhige Leute zu vermieten. **Louis Seidel.** Bahnhof Wilsdruff.

werden der geehrten Kundschaft in sämtlichen hier verzeichneten Geschäften bis auf weiteres

**Rabatt-Bücher**

Alle schnell Garant

Das G anfangs- taufen. Dresden.

die Altst in Post zur Stell schappel selbst Rat

## Zur gefl. Beachtung!

Unter dem Namen **Rabatt-Spar-Verein Wilsdruff** haben sich eine Anzahl, im nachfolgenden Verzeichnis aufgeführte Geschäftsinhaber vereinigt, um ihrer gegen Barzahlung kaufenden Kundschaft einen Rabatt zu gewähren, welcher in praktischer Form die Ansammlung eines grösseren Bar-Betrags ermöglicht.

Sämtliche Mitglieder des Rabatt-Spar-Vereins geben für Einkäufe

von 20 bis 39 Pfg.	= 1 Marke	} deren jede einen wirklichen Wert von 1 Pfg. hat, u. s. f.
" 40 " 59 "	" = 2 Marken	
" 60 " 79 "	" = 3 "	
" 80 " 99 "	" = 4 "	
" 100 " 119 "	" = 5 "	

Wenn die zum Sammeln bestimmten **500 Felder** eines Rabatt-Spar-Buches mit unseren Rabattmarken, gleichviel ob vom Kaufmann oder Schuhmacher etc., beklebt sind, hat das Buch einen Wert von **Mk. 5.—** und wird von der **städtischen Sparkasse zu Wilsdruff** zu jeder beliebigen Zeit **bar** eingelöst.

Unsere Mitglieder sind verpflichtet, bei allen Einkäufen, **aber nur bei Barzahlung, die Rabattmarken zu verabfolgen**, ausgenommen nur wenige Artikel, welche auf dem im Laden sichtbar aushängenden Netto-Plakat verzeichnet sein müssen und mit Ausnahme von schon gewährten Vorzugs-Preisen auf grössere Einkäufe. Beschwerden dieserhalb sind bei den unten verzeichneten Mitgliedern des Vorstandes einzureichen.

Im Hinblick auf die lebhafteste Beteiligung, deren sich diese Einrichtungen überall dort, wo bereits Rabatt-Sparvereine bestehen, zu erfreuen haben, wenden wir uns **an die geehrte Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend** mit der höflichen Bitte, bei **Einkäufen die unterzeichneten Geschäfte** gütigst **bevorzugen** zu wollen und versichern wir, bei **strengster Reellität** nach wie vor die **äussersten Preise** zu stellen.

Die Eröffnung unseres Betriebes beginnt am 1. Juli ds. Js.

**Rabatt-Spar-Verein Wilsdruff.**

Martin Berger. Hugo Friedrich. Theodor Goerne.

### Mitglieder-Verzeichnis.

**Buchhandlungen, Buchbindereien und Papierwaren.**

Berger & Friedrich, Zellaerstr. 29, nahe des Kgl. Amtsgerichts. Fernspr. No. 6. Buch- und Papierhandlung, Buchbinderei, Buch- und Steindruckerei.

**Chokoladen und Zuckerwaren.**

Jünger, Oskar, am Markt, neben dem Rathaus. Chokoladen, Kakao, Zuckerwaren, Kaffee's, Nudeln und Makkaroni etc.

**Drogen und Farben.**

Kietzsch, Paul, Dresdnerstr. 62, Fernspr. No. 27. Drogen, Farben, Kolonialwaren, Zigarren, Verbandstoffe und Kindernährmittel.

**Galanterie-, Glas- und Spielwaren.**

Musikwerke, Hüte und Mützen. Filzwaren.

Reinhardt, Otto, Dresdnerstr. 97. Galanterie- und Spielwaren, Musikwerke, Glas- und Steingutwaren, Hüte u. Mützen, Filzwaren, Dienstvermittlungs-Geschäftsstelle des Landw. Vereins Wilsdruff u. Umg.

**Grünwaren-, Südfrucht-, Fisch- und Delikatess-Handlung.**

Lommatzsch, Julius, Freiburgerstr. (Hotel Löwe).

**Kolonialwaren, Wein, Spirituosen, Tabak und Zigarren, Mehl, Produkten-Handlungen.**

Goerne, Theodor, vormals Th. Rithausen, Fernsprecher No. 4. Kolonialwaren, Wein, Konserven, Delikatessen, Zigarren und Tabak. Landesprodukte, Sämereien. Dörenberger Speise- und Viehsalz. Dampfdestillation, Import von Rum, Arak und Kognak, Spezialität: Roh- und gebrannte Kaffee's in grösster Auswahl.

Adam, Ernst, Meissnerstr. 264. Kolonialwaren, Landesprodukte, Spirituosen, Tabak und Zigarren, Petroleum.

Busch, Hugo, Zellaerstr. 15. Kolonialwaren, Wein und Spirituosen, Tabak und Zigarren, Kaffee's in vorzüglichen Mischungen, Bienert'sche Weizenmehle.

Arlt, Heinrich, Bahnhofstr. 72. Kolonialwaren, Landesprodukte, Tabak und Zigarren, Kakao, Schokolade, Bürsten und Topfwaren, Seifen und Lichte.

Pietzsch, Alfred, Gustav Türk Nachf., Ecke Markt und Freiburgerstr. Kolonialwaren, Sämereien, Farben, Spirituosen, Tabak und Zigarren, Mehl-Niederlage der Wurzenener Kunstmühlwerke. Spezialität: Stets frisch gebrannte Kaffee's.

Adam, Gustav, Dresdnerstr. 64, Fernspr. No. 39. Mühlenfabrikate, Kolonialwaren, Zigarren, Samenhandlung. Mehl-Niederlage der Hofkunstmühle T. Bienert, Plauen. Spez.: Braunschweiger Gemüse-Konserven.

Gerlach, Bruno, am Markt, Fernspr. No. 16. Kolonialwaren, Sämereien, Futtermittel, Farben, Destillation, Zigarren, Königliche Lotteriekollektion.

**Schuhwaren.**

Harder, Paul, Schulstr. 182. Reichhaltiges Schuhwarenlager, Reparaturwerkstatt. Spez.: Mass-Geschäft für leidende Füsse.

Busch, Richard, Schulstr. 183. Grosses Lager sämtlicher Schuhwaren. Bestellungen nach Mass. Reparaturen schnell und billig. Lederhandlung mit Schuhmacher-Artikeln.

Richter, Emil, Rosenstr. 88. Reichhaltiges Schuhwarenlager. Reparaturen schnell und billig. Bestellungen nach Mass in kürzester Zeit.

**Stöcke und Schirme.**

Heinrich, Robert, Schneidmstr., Bahnhofstr. 147. Sonnen- und Regenschirme in allen Preislagen und reicher Auswahl. Reparaturen und Bezüge prompt.

**Böttcherwaren.**

Platner, Richard, an der Brücke No. 198. Reichhaltiges Lager an Böttcherwaren. Reparaturen schnell und billig. Materialwaren-Handlung, Beeren-Weinhandlung, Tabak, Zigarren, Petroleum etc.

Rabatt-Bücher werden der geehrten Kundschaft in sämtlichen hier verzeichneten Geschäften bis auf weiteres gratis verabfolgt.

Die dem Rabatt-Spar-Verein angehörenden Geschäfte sind durch Plakate erkennbar.

## Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Um mein großes Lager so schnell als möglich zu räumen, verkaufe ich sämtliche Waren zu und unter Selbstkostenpreis.

Es veräufere daher **Niemand** diese sich vielleicht nie wieder bietende Gelegenheit und dede seinen etwaigen Bedarf, **da man jetzt 20-30% billiger kauft.**

**Linna Hunger, Putz-, Manufaktur- u. Modewaren, Wilsdruff,**

vis-à-vis Hotel Adler.

**Uhren-, Gold-, Silber- und optische Waren**  
in grösster Auswahl  
kauft man bekannt am billigsten bei  
**Syrch's Nachfolger, Potschappel,**  
direkt am Bahnhof.  
Alle Reparaturen werden schnell und gewissenhaft unter **Garantie** billigst ausgeführt.

**Hausverkauf.**  
Das Grundstück Klipphausen Nr. 3, auszug- u. verbergsfrei, sofort zu verkaufen. Näheres S. Potzschberger, Dresden-Lößtau, Poststrasse 23.

**Schlachtpferde**  
von 55-160 Mk. kauft stets die älteste Rosschlächterei von **Wensch in Potschappel.** Bei Notfällen sofort zur Stelle. Telefon Nr. 735 Amt Potschappel. Einkäufe finden nur durch mich selbst statt.

Meine berühmte Spezialmarke  
**ff. 1901er Modjo „Edelgewächs“**  
ist wieder lagerreif und empfehle dieselbe allen Qualitäts-Rauchern angelegentlich  
pr. Stück 6 Pfg., 100 Stück Mk. 5.50.  
Alleinverkauf bei **Alfred Piezsch.**

**Leichte Wäsche**  
bietet den Hausfrauen die ächte  
**Döbelner weisse Terpentin-Schmierseife**  
seit vielen Jahren gern gekauft und bevorzugt.  
Zu haben bei

**Otto Fünfstück, Seifenhdg., Hugo Busch, Heiner Fehrmann, Hugo Plattner, Rudolf Schmidt, Rudolf Matthes in Grumbach, Wilh. Kaubisch, in Mohorn, Max Lummer.**

**Hafer u. Heu**  
jederzeit zu kaufen gesucht. H. Voigtberger, Fouragehandlung, Dresden-Lößtau.

**Flüssigen Zahnkitt**  
zum schmerzlosen Selbstplombieren hohler Zähne empfiehlt **Apothek Wilsdruff.**

**2 Wohnungen,**  
best. Stube, Küche, 2 Kammern u. Zubehör, für 105 und 120 Mark zu vermieten. Näh. Zellaerstrasse Nr. 15.

**Ein Logis**  
ist zu vermieten. Am alten Friedhof 213.

**Waldfrieden-Jochmühle**  
(Cassebauder Grund)  
hält sich geehrten Vereinen, Schulen und Familien bei Ausflügen bestens empfohlen.  
Hochachtung  
Ernst Siegel.

**Brillen, Klemmer, Operngläser, Zimmer-, Fenster-, Bade- u. Fieberthermometer, Wetter-Gläser usw. usw.**  
sowie sämtl. Reparaturen an optischen Sachen billigst bei  
**Th. Nicolas, Freiburgerstr. 5 B.**

Ran verlange  
**Waltsgotts Präservativ-Crème**  
als besten Schutz gegen Wundlaufen und Geruch der Füße bei  
Apotheker Tzschaschel.  
Corpus 40, Sellenk 1, u. s. w., Preis 0,5  
Gebrauchsanweisung 4.

Dum Einlegen  
von Rum-Früchten  
empfehl  
echten alten  
**Jamaika-Rum**  
Bruno Gerlach.

**Fliegenhüte,**  
gestrichen und ungestrichen,  
**Fliegenleim**  
in Büchsen à 15, 25, 40 und 75 Pfg.,  
**Fliegen-Massenmord**  
in Paketen à 20 Pfg.,  
**Salon-Fliegenfänger**  
in Kästchen zum Aufhängen à 10 Pfg.,  
**Camphor, Naphthalin,**  
echtes Palmariner Insektenpulver  
in Schachteln à 20, 35 und 50 Pfg.  
und ausgewogen  
empfehl die Drogerie  
**Paul Klebsch.**

**Gietzelts Garten.**  
Jeden Sonntag  
**Familien-Abend,**  
Grosspriessener  
Münchner Spaten  
Kaffee und Kuchen,  
wozu freundlichst einladet  
**Otto Gietzelt.**

**Pferdebesitzer!**  
Herrn. Ruberg'sche Pferdeschoner  
offeriert am billigsten Bruno Grosse,  
Wilsdruff.

Dum Aufsetzen von  
Kräutern, Wurzeln, Beeren etc.  
empfehl  
reinen Kornspiritus, alten  
**Kornbranntwein**  
Bruno Gerlach.

**ff. Provenceröl**  
vierge und Nizza,  
echten Wein-u. Tafel-Essig,  
**Pasteur's**  
**Essig-Essenz,**  
Pergamentpapier, Salizylsäure  
empfehl die Drogerie  
**Paul Klebsch.**

Dr. Oetker's  
**Pudding-Pulver,**  
Back-Pulver,  
Vanille-Zucker  
empfehl  
Chokoladen-Dutcel,  
101 Markt Nr. 101.  
Bitte auf Firma zu achten.

**10 Mark Belohnung**  
sichere ich demjenigen zu, der mir die frechen  
Burschen vollends nachhaft macht, welche  
zu wiederholten Malen in meinem Garten  
Beeren gestohlen und vernichtet haben, um  
selbige gerichtlich bestrafen zu lassen. W.  
Schumann, Limbach.

Am Sonntag nachm. wurde von Me in-  
schön berg über Sachsdorf nach Wilsdruff  
eine braune Pferdedecke mit roter Kante  
verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten,  
selbige gegen Belohnung in der Quelle  
beim Hausknecht abzugeben.

**Ein Fohlen**  
von guter Abstammung zu kaufen gesucht.  
Off. mit Preisangabe a. die Exp. d. Bl.

**Fohlen-Verkauf.**  
Fohlen, schön gebaut, stark, 12 Wochen alt,  
wird verkauft. **Bettler, Seeligstadt.**

**Einige Fuhren Kartoffeln**  
kauft noch **Otto Breuer, Wilsdruff.**

**Eine hochtragende Kuh**  
zu verkaufen **Grumbach Nr. 113.**

**Eine Wohnung,**  
St. u. u., im Hause Parkstraße 134 R.  
loftort zu vermieten. **Rich. Gætt.**

## Hotel weisser Adler.

Donnerstag, den 7. Juli,  
**Grosses Militär-Konzert**  
vom vollständigen Trompeterkorps des Feldartillerie-Regts. Nr. 64  
Stadtstrompeter Nagel.  
Anfang 7/8 Uhr.  
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. bei dem Unterzeichneten.  
Entree 50 Pfg.  
Dem Konzert folgt **BALLET.**  
Dazu ladet freundlichst ein  
Dochachtungsvoll  
**Otto Gietzelt.**

**Sündenschlößchen.**  
Sonntag, den 3. Juli,  
Schweins-Prämien-  
Vogelschießen.  
Von 4 Uhr an  
Garten-frei-Konzert mit darauffolgendem Ball.  
Hierzu ladet höflich ein  
Ernst Horn.

**Gasthof Klipphausen.**  
Sonntag, den 3. Juli,  
starkbesetzte  
**BALLMUSIK.**  
Anfang 4 Uhr,  
Otto Schöne.  
wozu freundlichst einladet  
Selbstgebackenen Kirsch- und anderen Kuchen.

**Wohltätigkeitsverein „Höf. Rechtschule“,**  
(eingetr. Verein)  
**Verband „Braunsdorf u. Umgegend.“**  
Sonntag, d. 3. Juli 1904, von nachmittags 3 Uhr an  
im Gasthof zur Sonne in Braunsdorf  
**Grosses Sommerfest.**

(Prämienvogelschießen, Glückstöpfe mit ff. Gewinnen, Preisregeln, Preisnoten, Kabbude,  
Wiegenanstalt, Karussellbelustigung usw.)  
Von 6 Uhr an: **Feiner BALL.**  
Des milden Zweckes wegen bittet um recht zahlreichen Besuch  
der Gesamtvorstand.  
Th. Lunze, Vorsitzender.

Gasthof **Kümmel-Schänke** Zöllmen.  
Großes Familienrestaurant. — Gutgepflegte Biere und Weine. — Unter Kaffee  
und Kuchen. — Reichhaltige Speisensorte. — Um zahlreichen Zuspruch bittet der Besitzer  
**Otto Kümmel.**

**Das Schützenfest in Meißen**  
findet von  
**Sonntag den 3. Juli bis Mittwoch**  
**den 6. Juli statt.**  
Das Direktorium.

**Prozessagent Detlefsen, Tharandt,**  
behördlich zugelassener Rechtsbeistand  
bei den  
Königl. Amtsgerichten Wilsdruff, Tharandt und Döhlen,  
ist jeden Dienstag Vorm. in Wilsdruff im Restaurant „Alte Post“ am Markt  
anzutreffen. Sprechzeit in Tharandt Freitags und Sonntags vormittags.  
Fernsprecher Nr. 54 und 71 (Amt Deuben.)

**Theodor Andersen, Wilsdruff**  
**Spezial-Herren-Wäsche-Geschäft**  
bringt sich in empfehlende Erinnerung.  
Jede Woche Eingang von Neuheiten in Cravatten.  
Beste Einkaufsquelle. Billigste Preise.

**Total-Ausverkauf**  
meines Dresdnerstraße Nr. 96 gelegenen  
**Leder- und**  
**Schuhwarengeschäftes**  
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.  
**Wilhelmine verw. Richter.**

Allen, welche durch die vielen Zeichen der Liebe  
und Freundschaft unser selig Heimgegangenen noch im  
Tode geehrt haben, sagt hiermit

**tiefgefühltesten Dank**

die trauernde Familie Otto.

**Oekonomia Wilsdruff.**  
Sonntag, den 10. Juli  
im **Hotel weisser Adler**  
**Sommer-Ball.**  
Anfang 6 Uhr.  
Der Vorstand.

**Achtung Turner!**  
Sonntag, den 3. Juli, früh punkt  
1/6 Uhr Abmarsch zum Gaurunen in  
Röhschenbroda vom Vereinslokal.  
Der Turnrat.

**Restaurant „Donhalle“.**  
Von heute Sonnabend ab  
**Anstich von H. Felsenkeller**  
**Lagerbier,**  
sowie Sonntag empfehle  
ff. selbstgebackenen Kirsch- u.  
**Erdbeer-Kuchen mit Kaffee.**  
Dierzu ladet freundlichst ein  
Moritz Schumpelt.

**Lindenschlösschen.**  
Heute Sonnabend  
**Schlachtfest,**  
wozu freundlichst einladet  
E. Horn.

**Schützenhaus.**  
Sonntag, den 3. Juli  
**Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **E. Schumann.**

**Gasthof Weistroy.**  
Sonntag, den 3. Juli  
**Schneidige Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
Robert Branzke.

**Oberer Gasthof Kesselsdorf.**  
Sonntag, den 3. Juli nachmittags  
**Garten-Freikonzert**  
mit darauffolgender  
**Ballmusik.**  
Dierzu ladet freundlichst ein  
Robert Brückner.

**Kasino Herzogswalde.**  
Sonntag, den 3. Juli  
**Stiftungsball.**  
D. B.

**Gasthof Hühndorf.**  
Sonntag, den 3. Juli  
**Kirsch-Fest**  
mit Freikonzert, stark-  
besetzter Ballmusik  
und Karussellbelustigung.  
wobei mit ff. selbstgebackenem Kirsch-  
u. anderem Kuchen, guten Speisen und  
Getränken bestens aufwartet und wozu freund-  
lichst einladet **Aug. Schmidt.**

**Gasthof Helbigsdorf.**  
Sonntag, den 3. Juli  
**Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **R. Lohse.**

**Gasthof zu Kaufbach.**  
Sonntag, den 3. Juli  
**BALLMUSIK,**  
wozu freundlichst einladet **Otto Bachmann.**

**Gasthof Blankenstein.**  
Nächsten Sonntag, den 3. Juli  
**Kirschkuchenfest**  
mit Ballmusik,  
wozu freundlichst einladet **E. Gullig.**

**15000 Mark**  
Kirchengelder sind gegen mündelmäßige Sicher-  
heit zu 4% vom 1. Januar 1905 ab (oder  
auch schon früher) anzuleihen.  
Der Kirchenvorstand zu Wilsdruff.  
Wolke, Pfarrer.  
Dierzu zwei Beilagen und „Welt im  
Bild“ Nr. 26.

# Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 77.

Sonnabend, 2. Juli 1904.

## Preisrätsel.

5	1	10	... geistliche Würde.
9	2	11	... blühen und bekrönt.
8	3	10	... an Wäanden.
9	4	3	... bekannter Name.
4	5	2	... Teil des Jahres.
5	6	4	... Kuppel.
5	7	12	... Kuppel.
3	8	2	... Fortbewegungsmittel.

Die durch folgende Zahlen bezeichnete zentrale Mittelreihe ergibt den Namen eines großen deutschen Staatsmannes.

Jahr die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine Bücher-Prämie aus, und zwar wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis Mittwoch mittag in der Redaktion des Wilsdruffer Amts- und Wochenblattes mit der Aufschrift: „Preisrätsellösung“ eingegangen sind. Um Inzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Senders enthalten.

## Aus der dunkeln Geschäftswelt Londons.

Nach dem Memoiren  
des englischen Detektivs Sherlock Holmes.  
Von M. E. Schade.

### Schlus.

Aber diese Zellen gaben Sherlock Holmes einen Fingerzeig. Er ging in das für ihn fertiggestellte Zimmer, veranlagte den Doktor ins Bett zu gehen und setzte sich selbst auf einen Sessel; wie er in solchen Fällen zu tun pflegte, wollte er den Rest der Nacht hindurch rauchen und die Frage nach allen Gesichtspunkten studieren. Als Watson gegen 4 Uhr morgens erwachte, drang die Sonne bereits in das Zimmer. Holmes sah noch auf demselben Fleck, die Wäsche im Munde und kaum wegen des dichten Rauches sichtbar. Strahlenden Blickes erhob er sich und sagte zu dem Doktor: „Wollen Sie mich zu einem Morgenpaziergang begleiten? Ich glaube, daß ich den Schlüssel zur Lösung dieser Geschichte in der Hand habe.“

„Wo ist er,“ fragte Watson lächelnd.

„In dem Badezimmer... Ich scherze nicht, wir werden bald sehen, ob er paßt.“

Eine Stunde später kamen die beiden Freunde an dem Gefängnis Bow-Street an. Holmes verlangte nach dem Direktor.

„Bradstreet“, sagte er zu ihm, „Sie haben doch noch den Better Boone, der an dem Verschwinden des Herrn Neville Saint-Clair beteiligt sein soll, in Haft?“

„Gewiß, er ist da, dort in einer der Zellen.“

„Ist er ruhig?“

„O, er macht gar keine Mühe, aber ist ein schmutziger Kerl.“

„Schmutzig?“

„Ja, alles, was ich bei ihm erreichen konnte, ist, daß er seine Hände wäscht, er hat ein so schmutziges Gesicht, wie ein Kohlenträger, aber ich werde ihm nächstens ein ordentliches Bad geben lassen.“

„Kann ich ihn sehen?“

„Aber gewiß! Kommen Sie.“

Vor der Zellentür angekommen, öffnete der Direktor

das Guckloch und sah hinein: „Er schläft, Sie können ihn sehen.“

In der Tat schlief der Gefangene sehr friedlich.

„Schön ist er nicht“, bemerkte der Direktor.

Allerdings, er hat den Schwamm sehr nötig, und ich habe daran gedacht, daß dieß der Fall sei, und deshalb habe ich alles Nötige mitgebracht.“ Mit diesen Worten öffnete er eine Tasche und nahm einen großen Badeschwamm heraus.

„Wenn Sie jetzt leise die Tür öffnen wollen, so ist die Geschichte in einer Minute zu Ende.“

Der Direktor öffnete die Tür, der Schlafende drehte sich auf die andere Seite und schlief wieder ein.

Holmes tauchte seinen Schwamm in das Waschbecken und strich mit ihm zwei mal energisch über das Gesicht des Gefangenen.

„Gekommen Sie mir,“ rief er dann, „Ihnen Herrn Neville Saint-Clair aus See in der Grafschaft Kent vorzustellen!“

Welcher Theatroup!... Das Gesicht jenes Mannes bot einen sonderbaren Anblick dar. Auf der einen Seite die schwarze Farbe der Haut, auf der anderen die furchtbare Narbe; die rote Perücke war herabgefallen und auf dem Bette lag ein Gentleman von gebildetem Aussehen, mit schwarzen Haaren, der sich die Augen rieb und, noch halb im Schlafe verwundert umher blickte.

Dann wandte er sich mit der Miene eines verzweiferten Mannes, der sich in sein Loos ergibt, an den Direktor und sagte: „Nun, wenn ich Herr Neville Saint-Clair bin, dann ist auch kein Verbrechen begangen worden!“

„Ein Verbrechen nicht, aber eine sehr große Täuschung; Sie hätten besser daran getan, sich Ihrer Frau zu entweiden.“

„Nicht wegen meiner Frau habe ich mich geändert“, seufzte der Gefangene, „sondern wegen meiner Kinder. Gott steh bei mir! Ich wollte nicht, daß sie sich ihres Vaters wegen schämen müßten. Was soll ich tun!“

Sherlock Holmes setzte sich zu ihm auf das Bett und machte ihm deutlich, daß man ihn freilassen würde, wenn er den ganzen Vorgang ohne jede Verheimlichung erzählen würde; niemand solle etwas erfahren. Saint-Clair erzählte nun folgendes:

Als Sohn eines Lehrers hatte er eine gute Erziehung genossen. Nach Beendigung seiner Studien war er geistlich und dann in eine Schauspieltruppe geraten, um hierauf Reporter zu werden. Eines Tages hat ihn der Direktor einer Zeitung, eine Serie Artikel über die Bettler in London zu schreiben. Er habe sich als Bettler verkleidet in einer der frequentedsten Straßen Londons postiert. Am ersten Tag nahm er 28 Schilling, 4 Pence ein. In 10 Tagen belief sich seine Einnahme auf 25 Pfund Sterling. Da ihm sein Vetter als Reporter nur 2 in der Woche brachte, so trat die Verführung an ihn heran und er erlag ihr. Nachdem er seinen Artikel über die Bettler geschrieben hatte, nahm er seine Verkleidung wieder an und ging auf seinen Posten an der Ecke einer Straße. Da sein jährlicher Verdienst 7-800 Pfund betrug und seine persönlichen Ausgaben unbedeutend waren, so hatte er in wenigen Jahren soviel erspart, daß er sich eine Villa bauen konnte. Er verheiratete sich und beging den Fehler, seinen traurigen Beruf fortzusetzen. Seine

Frau die ihn jeden Tag zur City gehen sah, hatte keine Ahnung von seinem Treiben, und er hatte es niemals gewagt, ihr davon zu erzählen. An dem Tag, an dem sie ihn an dem Fenster von Swandam Lane bemerkte, war er soeben in das Zimmer zurückgekehrt, das ihm als Absteigequartier zum Besuche der Kleider diente. Als er sie den Kopf erheben sah, war er in der höchsten Bestürzung zurückgesprungen und hatte sofort seine Verkleidung wieder angelegt. Er war gerade im Begriffe, seine noblen Kleidungsstücke verschwinden zu lassen, als der Inspektor und seine Frau in das Zimmer traten.

Der Rest ist bekannt, der Gefängnisdirektor versprach, über dieses Abenteuer zu schweigen, unter der Bedingung, daß Saint-Clair nicht fortzuziehen würde, sich Einnahmen auf Kosten der öffentlichen Wohltätigkeit zu verschaffen. Neville Saint-Clair hat Wort gehalten.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 1. August 1904.

Ein Konflikt zwischen den Ärzten und Krankenkassen scheint sich in Neugersdorf zu entwickeln. Vor etwa vier Jahren verlangten die Ärzte eine Erhöhung des Honorars von 25-50 Prozent. Die Forderung ist damals mit der Einschränkung bewilligt worden, daß die Ärzte den Krankenkassen 10 Prozent Rabatt gewähren sollten, womit die Ärzte auch einverstanden waren. Nachdem nun etwa vier Jahre ein zufriedenstellendes Verhältnis zwischen Krankenkassen und Ärzten bestanden hat, kündigt jetzt der ärztliche Bezirksverein Lößau in einer Zuschrift an, daß die 10 Prozent Rabatt mit dem 1. August aufgehoben werden sollen. Weiter wird verlangt, daß die Kassen einen ausführlichen Geschäftsbericht einreichen und erklären, Kassen, die auch an Nichtärzte kurzlos bezahlten, würde nicht nur kein Rabatt mehr gezahlt, sondern es würden auch mit ihnen keine Verträge mehr abgeschlossen. Die Krankenkassen in Neugersdorf haben daraufhin zunächst beschlossen, das Verlangen des ärztlichen Bezirksvereins zurückzuweisen, und zu bemerken, daß man es nur mit den Neugersdorfer Ärzten zu tun habe.

In verschiedenen sächsischen Blättern fanden sich in letzter Zeit Mitteilungen über den unter dringendem Verdachte des Mordes auf dem Fichtelberge festgenommenen Schuhmacher Voller aus Rittersgrün. Diese Nachrichten enthielten zu ungenaue Angaben und, daß es geboten scheint, im Interesse des Säuergeschädigten in der Öffentlichkeit auf die wahren Tatsachen einzugehen. Voller hat folgendes angegeben: „Ich kam nachts 1/2 Uhr auf dem Fichtelberge an, um den Sonnenaufgang zu beobachten. Da es finster war und ich unbekannt bin, stellte ich mein Fahrrad an ein Nebengebäude, legte mich darauf und aß das mitgebrachte Brot. Währenddessen kam eine Kutsche gefahren, aus der zwei Herren ausstiegen. Die Kutsche fuhr schnell wieder fort und ich ging auf die zwei Herren zu und frug, wann das Haus geöffnet würde. Da packte mich der eine mit dem Bemerkten, daß sie den Mörder Hörders hätten. Ich konnte darauf nichts antworten. Darauf wurde ich gefragt, wo ich herkäme. Ich sagte: Ich komme aus Rittersgrün. Dann fragte man mich, ob ich etwas von dem Kommen ihres Geschwires bemerkt hätte. Ich entgegnete: Nein. Darauf

## Der Australier.

Roman von G. W. Dornung.

12) (Nachdruck verboten.)

Did wandte sich und sah ihr in die leuchtenden, freundschaftlichen Augen. „Ich danke Dir“, sagte er zu ihr mit bewegter Stimme. Er war ihnen allen wirklich dankbar, denn Vater ihr keine gewöhnlichen Redereien, Alice für ihre liebe, ruhige Art, so frei von jeder Verlegenheit, Mr. Miles für seinen Takt, den er bewiesen hatte, indem er sich nach dem Fenster hinüber begab.

„Und wann kommst Du an Land?“ fragte der Colonel.

„Gute morgen.“

„Gut heute morgen“, rief Alice aus, „wie sehr freundschaftlich von Dir, gleich zu uns zu kommen, nicht wahr, Papa?“

„Sehr freundschaftlich, in der That“, dachte Papa. Did war froh, aber er fand, daß sie seine Ungeduld wohl begreifen konnten. Jedenfalls hätte Alice nicht übersehen zu sein brauchen. — „Ich konnte es nicht länger aushalten“, sagte er freimütig.

Es entstand eine kleine Pause, dann sagte der Colonel: „Das ist hübsch gesagt, mein Junge; wenn Deine Mutter wüßte, wie gut es uns thut, Dich bei uns zu sehen, würde sie gewiß nicht über die zwei Stunden heute abend scheitern. Denn ichelten wird sie, darauf kannst Du Dich verlassen.“

„Ich kann es nicht länger aushalten“, murmelte Did halb für sich.

„Ich werde Dich nicht ermüden und Dich sofort fragen, wie es Dir in Australien gefallen hat, denn das wird eine lässlich sich wiederholende Strapaze für Dich sein während der nächsten sechs Monate. Aber das will ich Dir sagen, einige recht packende Geschichten erwarten wir von Dir zu hören: unter Geschwätz ist durch Mr. Miles fischig geworden, welcher einige wunderbare — aber wo ist Miles?“

Miles war verschwunden.

„Weshalb er wohl forschte?“ bemerkte Alice mit kaum bemerkbarem Unwillen. Did fand die Frage überflüssig, ihm erklärte es als das einzige richtige für einen Fremden, wenn er ein Gentleman war, aber er war vielleicht noch unparteiisch in diesem Punkt. Alice nahm den Faden des Gesprächs wieder auf.

„O, Mr. Miles weiß einige wunderbare Geschichten zu erzählen“, sagte sie, „er hat einige großartige Abenteuer erlebt.“

„Den Keimel hat er!“ dachte Did, aber laut sagte er: „Die Erzählungen von Reisenden sollten mit Vorsicht aufgenommen werden.“

„Danke sehr“, entgegnete Alice augenblicklich, „ich werde daran denken, wenn Du die Deineten erzählst.“

Sie lachten alle drei über die Jurechtweitung und fügten an, sich sehr behaglich zu fühlen.

„Du zeigst also Dein Stizenzeichen drüber fort und hast Szenen aus dem Vorkleben für unsere „Illustrierten Blätter“ gezeichnet?“ fragte der Colonel.

„Zwei- bis dreimal, öfter für die Kolonialzeitungen.“

„Wir sollen sie alle“, sagte Alice freundschaftlich, „ich meine die englischen. Wir schnitten sie aus und bewahrten sie auf.“

„Habeft Du es wirklich?“ fragte Did ernstlich.

„Ja“, sagte Alice, „und ich habe ein Nähchen mit Dir darüber zu pfücken.“ Die Woche in den Sandwich-Inseln war von Dir, nicht wahr?“

Did gab es zu.

„D bitte, wann kommst Du auf den Sandwich-Inseln?“ Er schauete zu, daß er sie nie gesehen hätte.

„So betragst Du also nicht nur eine öffentliche Zeitung — ein schüchternes Ding — sondern hinterläßt die deutsche Nation, was noch viel schlimmer ist. Welche Erklärung hast Du dafür, welche Entschuldigung für jemand, der getötet wurde“, wie ich meinen Bericht in der „Times“ demnächst unterzeichnen werde?“

„Alice, Du bist ein Untersuchungsrichter“, sagte Colonel Briffa.

Miles Antwort war ein so unwilliges, anziehendes Lächeln, daß Did sofort antgab, sich beschämt zu fühlen.

„Die Unzufriedenheit“, gab er an, „daß es Jurer öffentlichen Zeitung ganz nebenbei ist, ob man den Ort selbst kennt, wenn nur die Zeichnungen ausreichen sind. Ich schiede ihnen einmal ein Ding von einem Bullenfänger, und wie erschien es?“

„Der Keimel am Cap. Schwierigkeiten, die Front zu erreichen.“ Die Hörner meiner Bullen hatten sie so verändert, daß sie für „Mikroskopisches Vieh“ gelten konnten. Ich sehe wohl, Afrika hatte damals mehr Interesse für die britische Nation als Australien. Hoffentlich bist Du nun nicht mehr so streng mit mir. Du siehst, daß ich auf Deine Anschuldigungen hin Berufsgesuche ausgehandelt habe.“

Alice sagte, sie wolle ihm vergeben, wenn alles wahr sei. „Aber“, fügte sie schallhaft hinzu, „man muß die Erzählungen der Reisenden mit Vorsicht aufnehmen.“

„Nun, Alice“, sagte ihr Vater, „wenn Du einmal darauf bestehst, immerer Künstler zu sein, soll er sich auch über Deine Photographien lustig machen. Sie hat nämlich angefangen, zu photographieren, Did, es ist seit kurzem Mode geworden. Auf dem Tisch unter der Lampe wirst Du einige finden, die sie zurechtgeschnitten, als Du plötzlich erschienst.“

„Dah ich sie antehen?“ fragte Did, sich an Alice wendend.

„Gewiß, aber ich fürchte, daß sie schlecht sind, und da Ihr Künstler Photographien als etwas Unkünstlerisches schmäht, wirst Du wahrscheinlich ein strenger Kritiker sein.“

„Nicht, wenn es ein solcher Gegenstand ist“, sagte Did leise, indem er einen Abdruck aufhob, „wie hast Du es angefangen, Dich selbst aufzunehmen?“

Er sah neben ihr an dem Tischchen, die Lampe zwischen ihnen beiden und dem Colonel; wider Willen verriet seine Stimme die tiefe Bewegung, welche er so lange, so erfolgreich bekämpft hatte.

(Fortsetzung folgt.)

sagte der eine — es war der Bergwirt Hiele: Da haben wir Deine Sägen, und schlug mich. Ich konnte mich nicht wehren und tat deshalb, als hätte ich noch einen Bruder mit, worauf mich die Männer nicht mehr schlugen. Dann fragte Hiele, wem das Rad gehöre. Ich sagte: Das Rad gehört mir. Darauf meinte Hiele: Das lege er mir an, daß das Rad nicht mir gehöre, dann schaffte man mich ins Haus, band mich und schlug mich mit einem Strick durch. Ich sollte sagen, von wem ich das Rad gestohlen hätte. Ich erwiderte: Das Rad habe ich schon längere Zeit. Bei jeder Frage schlugen die beiden Männer wieder zu. Dann schafften sie mich in die Stube. Dort mußte eine Frau erst eine Lampe anzünden. Ich wurde wieder gefragt, wo ich das Rad her habe, worauf ich abermals sagte: Das habe ich schon längere Zeit. Dann mußte die Frau die Vorhänge zuziehen und die Lampe auslöschen, und darauf wurde ich wieder durchgeprügelt. Dann hatte man mich in die Hausflur geschafft. Man brannte ein Streichholz an und ich sah, daß ich an eine Treppe stand. Hiele sagte mir, daß ich „hineingeworfen“ (die Treppe) würde, wenn ich nicht sagte, wo ich das Rad her hätte. Hierauf wurde ich mit Stricken gebunden und von vier Männern nach Oberwiesenthal geführt. Vorstehende Schilderung, die wir der „Chemn. Allg. Ztg.“ entnehmen, darf selbstverständlich nicht als vollkommen einwandfrei angesehen werden, da sie nur die Aussagen des einen der Beteiligten enthält, der in diesem Falle Partei ist. Die bevorstehende Gerichtsverhandlung wird schon Klärung bringen. Die Untersuchung ist, soweit bekannt wird, bereits abgeschlossen. Neben dem Resultat derselben herrscht Stillschweigen. Der Schuhmacher Volter ist ein schlauer, einfacher Mann von kleiner, schwächlicher Gestalt mit einem Fehler am Bein, der ihm das Gehen erschwert. Er macht auf alle Leute einen durchaus günstigen und glaubwürdigen Eindruck.

### Vermischtes.

**Abenteuer in einer Sakristei.** Ein äußerst frecher Scharwächler wurde in Mainz vergangene Woche in einer der besuchtesten Kirchen verhaftet. Ein Mensch, der sich als Küster ausgab und nach seinem Außerer auch dafür gelten konnte, fand sich eines Morgens in einem ersten Goldwarengeschäft ein und forderte im Namen des Pfarrers die Bestzer auf, einen ihrer Angestellten mit den besten Kirchengeräten aus Gold und Silber zur Kirche zu senden, da eine Dame, die sich in ihrem Gewissen bedrängt fühle, da sie ihr Vermögen nicht auf rechtmäßige Wege erworben, der Gemeinde ein größeres Geschenk machen wolle. Das muß wohl dortzulande ein gewöhnlicher Weg sein, um sein Gewissen zu beruhigen, denn der Juwelier fand die Begründung sehr plausibel und sandte die Sachen mit einem Angestellten ab, dem bei der Ankunft in der Kirche vom „Küster“ eine feine gekleidete Dame, die sich beim Erscheinen der beiden alsbald vom Beichtstuhl erhob, gezeigt wurde, als diejenige, die das Geschenk machen wolle. Darauf schritt der „Küster“ auf den Beichtstuhl zu und wechselte mit dem Geistlichen einige Worte. Er bedeutete dann dem Angestellten, der Vater lasse ihn bitten, hier einen Augenblick zu warten, da die Beichtstunde gleich zu Ende sei. Inzwischen sollte der „Küster“ die Sachen der Dame in der Sakristei zeigen. Der an diesem heiligen Orte nichts Böses ahnende Angestellte lieferte jenem dann auch die kostbaren Kirchengeräte aus, mit denen der „Küster“ sich zur Sakristei begab. Mittlerweile wurde der Geistliche von einem jungen Manne zurückgehalten. Es mußten wohl schwere Sünden sein, die er zu beichten hatte, denn die Beichte zog sich sehr lange hin. Endlich — es mochte wohl eine Viertelstunde verlossen sein — war er fertig und verließ eilenden Schrittes die Kirche. Jetzt näherte sich auch der Angestellte dem Beichtstuhl, wurde aber zunächst von dem Geistlichen heftig angeschreien, weil er nicht niederfallen und beichten wolle. Nun ging ihm aber die Geduld aus und er erklärte dem Vater mit dünnen Worten, daß er nur zu wünschen wisse, welche der von ihm bestellten Sachen er behalten wolle. Wie von der Tarnung gestochen, sprang nun der Pfarrer aus dem Beichtstuhl:

### Der Australier.

Roman von G. W. Hornum.

(Nachdruck verboten.)

137

„Jemand nahm das Tuch mir ab.“  
„O, wer?“  
„Wer? O, ich bitte irgend jemand, der gerade zur Hand ist, das Tuch abzunehmen, wenn ich so eitel bin, mich selbst anzuschauen.“  
„Mr. Miles zum Beispiel?“ Es war eine leicht hingeworfene, hozerlos ausgesprochene, durch keine besondere Gedankenfolge hervorgerufene Frage; seine Spur von Eiferstunde lag in dem Ton, aber Alice, schnell bereit zum Argwohn, sah auf und sagte kurz:  
„Ja, wenn Du meinst.“  
Doch war so interessiert, daß er nichts Besonderes in ihrem Ton bemerkte. Verschiedene Photographien noch erwiesen sich als solche Alices und entzückten ihn.  
„Nimm Mr. Miles diese alle an?“ fragte er leichtsin. Er war gezwungen, in Gegenwart ihres Vaters sich zu beherdigen, obgleich es ihm selbst wunderbar erschien, so lange es fertig zu bringen.  
Alice aber beurteilte ihn ganz falsch. Sie war schon auf Empfindlichkeit bei ihm vorbereitet und glaubte sie zu fassen, ehe sie überhaupt erwiderte. Mit bescheidener Kälte antwortete sie:  
„Diese von ihnen.“  
Diesmal mußte Dick den unfreundlichen Ton bemerken. Ein Gefühl der Pein durchdrückte ihn. Sein erster und einziger Eindruck von Alice, welcher sich im Gespräch mit ihr vollständig vermischt hatte, lehnte schnell zurück. Er hatte jedoch seinen Namen ohne irgend einen Nebenbedanken genannt, aber jetzt sprach er ihm mit einer Bitterkeit im Herzen aus, die in seiner Stimme bemerkbar war.  
„Bist Du ihm denn nicht wieder gefällig? Ich sehe hier keine Photographien von Mr. Miles, er würde sich doch gut dafür eignen.“

er habe gar nichts bestellt, der Betreffende sei garnicht sein Küster, sondern ein wilder Mensch gewesen, der ihn nur gebeten habe, zunächst seinen jungen Mann vorzulassen, da beide vertrieben mühten. Bärer und Angestellte zu neu nun zur Sakristei, die natürlich leer war, denn der Wauer hatte ja Zeit genug gehabt, sich mit seiner reichen Beute in Sicherheit zu bringen.

**Eine Amazone unter den Kosaken.** Eine Amazone, die sich Maria Koleschewna nennt befindet sich unter den Kosaken, die im fernem Osten für den „weißen Jaten“ kämpfen. Da sie die chinesische Sprache beherrscht, kam sie auf den Gedanken, ihrem Vaterlande in der jetzigen Krisis mit dieser Kenntnis zu helfen. Sie schrieb an einen kommandierenden General: „Vergessen Sie, daß ich eine Frau bin; sehen Sie mich nur als Kameraden an. Ich will wie die andern Soldaten alle Beschwerden des Feldzuges ertragen.“ Der General gab daraufhin seine Einwilligung und die tapfere Amazone ging in der Uniform eines Kosaken mit ihrem Regiment zur Front. Sie leistet als Dolmetscherin wertvolle Dienste, unterhandelt mit den chinesischen Beamten, mit den einheimischen Armeelieferanten und hilft ihren Kameraden im Verkehr mit den Einwohnern. Die Soldaten sehen auf sie wie auf eine Heldin und versuchen soviel als möglich, ihr die Strapazen des Feldzuges zu erleichtern.

**Eine Dohnerreiter.** Die seltenste Reiterei der Welt hält der Generalgouverneur J. S. Callini an der Westküste Madagaskars. Während die französischen Truppen bei Revolutionen, die öfter vorkommen, verwendet werden, braucht der Generalgouverneur die Eingeborenen als Polizisten in entlegenen Ortlichkeiten. An der Westküste Madagaskars leben die Sakalawa, die wahrscheinlich mit den Hovas verwandt sind. Die Eingeborenen organisierten nun eine Dohnerreiterei unter dem Oberbefehl eines französischen Offiziers. Sie sind mit modernen langen Lanzen oder Speeren und Seitengewehren bewaffnet. Sie tragen Khat-Khatform und Sturmhäuben. Sie reiten barfuß ohne Steigbügel, sitzen auf ihrer Ausrüstung, die wie ein Sattel mit Stricken aus einer einheimischen Faserpflanze befestigt ist. Die Dohlen sind weder langsam noch turteltänzig, und sollen unter einer auf Pferden berittenen Kavallerie großen Schaden mit ihren Hörnern anrichten.

**Aus Liebe zur Verbrecherin geworden** ist die bei einer Straftat in Mainz angeklagt gewesene Buchhalterin Elise Fretow, die kürzlich wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet wurde. Wie nämlich verlautet, ist die Verhaftete zu den Veruntreuungen dadurch veranlaßt worden, daß sie ihrem Ehemann, dem Sohn einer angesehenen Mainzer Familie, der sich im Auslande aufhält, große Summen des unterschlagenen Geldes als Unterstützung zukommen ließ. So soll sie ihm wiederholt die Mittel gesandt haben, um Sonntags von Amsterdam nach Mainz zu reisen. Dieser Tage beabsichtigte er wiederum in Mainz einzutreffen, um seine Geliebte abzuholen; er schied aber rechtzeitig wieder kommen zu haben, denn die Polizei erwartete ihn vergeblich. Die Unterschlagungen, welche ursprünglich auf 20,000 Mark angegeben wurden, dürften sich nach neuerlichen Feststellungen bedeutend höher stellen. In der Wohnung der Verhafteten wurden allein 36,000 Mark vorgefunden und beschlagnahmt. Es wird angenommen, daß die Buchhalterin etwa 50,000 Mark veruntreut hat. Sie wird sich demnach wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung vor Gericht zu verantworten haben.

**Die Eheaffäre des Bezirkshauptmanns von Herbay**, die, wie berichtet, nach Begegnung seiner Frau wegen ziganischer Selbstmord verübte, dürfte kein gerichtliches Nachspiel haben. Da Frau von Herbay wahrscheinlich für unzurechnungsfähig erklärt werden wird. Sie ist bereits aus den Leodener Kreisgerichtsgefängnis, wo sie in Untersuchungshaft gehalten wurde, auf Veranlassung des kaiserlichen Rats Dr. Witschl in das Stefaniekrankenhaus übergeführt worden. Es ist ärztlicherseits festgestellt, daß sie seit längerer Zeit an einem Nerven- und Herzleiden erkrankt ist. Wie verlautet, soll die not-

„Er hat sich noch nie annehmen lassen und wird es auch nie wollen. Nun hast Du alle gesehen, Dick“, sagte sie lachend hinzu, indem sie sich selbst bereits Vorwürfe machte. Damit rollte sie alle Abbrüche zusammen und schob sie in eine Hülle. Dick war in einem Semitzustand, in dem ein gutes Wort alle Unfeindlichkeiten wieder auslöscht, und so verschwand die Welle sofort von seiner Stirn. Eine Zeit lang schwiegen sie. Colonel Bristol verließ das Zimmer.

Sofort verwandelte sich Dick's Wesen. Endlich hatte sich der Traum seiner jahrelangen Verbannung verwickelt, er war allein mit seiner Geliebten. In unanschaulicher Bewegung sah er sie an, er schaute sich, sie in seine Arme zu schließen, und wagte nicht, sie zu berühren. Als sie von einander schieden, hatten sie zahlreiche Gläubige und Küsse ausgetauscht, aber nie einen Brief seitdem gewechselt. Jetzt brachte er kein Wort hervor. Alice hatte die Wimpern geleckt und schwieg ebenfalls. Inletzt nahm er zaghaft ihre Hand, sie ließ sie ihm, rückte aber leise von ihm fort.

„Alice“, sammelte er, „dies ist der schönste Augenblick meines ganzen Lebens. Ich kann nicht trreden, verzieh mir, Liebste.“ Sie antwortete ihm sehr geschickt: „Es ist so schön, daß Du wieder hier bist, Dick.“

Ohne sie scheitbar gehört zu haben, fuhr er mit vor Zärtlichkeit bebender Stimme fort: „Jetzt, in diesem Augenblick kann ich es kaum glauben, daß so viele Jahre hinter mich liegen, daß wir je getrennt gewesen sind.“

„Jedenfalls scheinen es nicht vier Jahre gewesen zu sein.“ sagte Alice freundlich, aber kühl.

Dick schweig; er wartete auf einen verheißenden Liebesblick, aber vergebens, ihre Augen blieben gesenkt.

„Erinnerst Du Dich“, sagte er zuletzt ruhiger, „erinnerst Du Dich der alten Zeiten, unseres Versprechens und unseres Abschieds?“ Er wollte fortfahren, aber Alice unterbrach ihn, indem sie ihm ihre Hand entzog und sich erhob.

„Dick“, sagte sie sehr freundlich, „sprich nicht darüber, besonders jetzt nicht — sprich überhaupt nicht mehr davon. Wir

wenigste Kauktion aufgebracht werden, damit Frau von Herbay auf freien Fuß gesetzt werden kann.

### Für unsere Frauen.

#### Eine Toilette für zwei Millionen Mark.

Das ist eine der letzten Sensationen in der Dresdner Gesellschaft. Die glückliche Besitzerin dieses Wunderwerkes, Mrs. Lars Anderson, wurde an einem Empfangstage im Buckingham Palace der Königin Alexandra vorgestellt. Wie hätte sich Mrs. Anderson je träumen lassen, daß sie Bewunderung und das Erschaunen einer Königin und eines ganzen Hofes erregen würde, sie, die vor nicht allzulanger Zeit als eine simple Isabelle Perkins in Boston in die Schule gegangen war, mit einem Vermögen von 68 Millionen Mark und mit der Aussicht, noch 68 Millionen Mark zu erben. Wie stand sie, so schreibt ein einzigartiger Berichterstatter, mit ihrem strahlenden, präglänzenden Gewande, dessen lichter Schein dem milden Schimmer der Mondlichter gleich, in der erlauchtem Versammlung und so verwirrend und blendend war die Erscheinung, daß die Königin selbst unwillkürlich zurückwich vor atemlosem Staunen. Das Gewand selbst, das eine solche Unterbrechung in der feierlichen Zeremonie der Vorstellung hervorrief, ist mit Perlen besät und mit Diamanten überkreuzt wie mit Tautropfen. Es ist ein Kleid von schimmerndem Satin, das allmählich in eine Hofsleppe von einer märchenhaften Länge übergeht, deren silberne Seidergewebe über Silberfäden matt glänzen, wie wenn klares Mondlicht durch das Güterwerk zarter Spinnweben fällt. Das ganze Gewand ist „wie ein liebliches Moos-schneidpl im Frühling“. In glitzernden Falten rieselt der Stoff von einem Korlage herab, der aus klaren Smaragden und kostbar dazwischen gelegten Diamanten besteht. Auf einem prächtig frisiertem Haar trug Mrs. Anderson eine Tiara aus Smaragden, wiederum mit Diamanten verziert und eingefast. So boten diese Farben eine unbeschreibliche Harmonie: Das zarte Weiß der Haut an Nacken und Armen einte sich mit dem besten Glanze des Satins, dem silbernen Licht der feinen Gewebe, dem scharfen Grün der Smaragden und den funkelnden Blitzen der Diamanten. Das ganze Gewand ist reich mit Stickereien von Weizenähren bedeckt, die mit echten Perlen verziert sind; an den silbernen Braunen des Weizens hängen Tautropfen aus Diamanten. Neben das ganze Kleid ausgebreitet ist ein feines Güterwerk von Perlen und Diamanten. Der strahlendste Glanz aber ging von dem Korlage aus, dessen Juwelen leuchtende Strahlen entsandten und zusammen mit den Brillanten des Schulternschmucks ein flimmerndes Glänzen hervorriefen. Breite Lichtströme fluteten von dem Kopfschmuck hernieder zu den Schulden, die ebenfalls mit Juwelen bestückt waren. Der Preis des Kleides allein mit den Perlenstickereien — auch darüber wird man genau unterrichtet — betrug 100,000 Mark und mit den Diamantautropfen auf den Ärmeln noch 100,000 Mark mehr. Die Smaragden an dem Korlage kosteten 190,000 Mark, die Federn im Haar 2000 Mark, und der Fächer 2400 Mk., jeder der Diamantenlaube 4000 Mk., so daß mit dem Koller, den Armabhängern und der Tiara, die einen Wert von 1,600,000 Mk. repräsentieren, das ganze Kleid über 2 Millionen kostet.

### Dresdner Schlachtviehpreise

vom 30. Juni 1904.

Auftrieb: Ochsen 18, Kalben und Kühe 10, Bullen 18, Kälber 1296, Schafe 30, Schweine 2052, zusammen 3924 Stück, davon 9 Rinder und 33 Kälber österreichisch-ungarischer Herkunft. Preise pro 50 kg Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe und Bullen Montagpreise: Kälber 46—48, 68—73, 43—45, 65—67, 40—42, 62—64, —, langsam; Schafe Montagpreise: Schweine 39—40, 52—53, 39—40, 53—53, 37—38, 50—51, 35—36, 48—49, —, langsam Ueberhänder: Schweine 195.

„Sollen unsere Kindheit nicht zurückzaubern, und ich war damals ein Kind von siebzehn Jahren. Ich bin jetzt erwachsen und habe mich verändert — und Du natürlich auch.“

„O, Alice!“ Das Drehen des Thürgriffs ließ ihn kurz abbrechen und im Flüsterton hinzufügen: „Kann ich Dich morgen sprechen?“

„Gewiß“, antwortete sie gleichmütig, denn eine kleine Dame in rauhender Seide und klappernden Schmuckstücken schritt jetzt auf sie zu, mit gelbem Gesicht und durchdringenden, schwarzen Augen. Sie begrüßte Dick mit lächelndem Wortschwalle, aber Blick und Ton widersprohen ihren Worten.

„Ich bin entzückt. Es wieder in der Heimat zu begrüßen, Mr. Richard, es ist ein großes Vergnügen für mich, nach dem ich mich oft gesehnt habe. Wir können berühmte Seiden nicht jeden Tag willkommen heißen!“ Das waren gewiss an sich höchst lebenswürdige Worte, aber ein Blick ihrer rollenden Augen von Dick zu Alice, und ein unterwürdiges Blick auf die Erscheinung des jungen Mannes, als wenn sie etwas Unzuverlässiges an ihr entdecken möchte, begleitete sie, und als sich zum Schluß ein Lächeln über ihr leberartiges, verkrüppeltes Gesicht verbreitete, hatte man den Eindruck einer unwillkürlichen Gesinnung.

„Ja, es ist lustig, wieder hier zu sein, besten Dank“, sagte Dick höflich, und reichend, Sie noch hier zu sehen, Mrs. Pariff.“

„Natürlich bin ich noch hier“, sagte die leberartige, kleine Dame kurz, „könnte Colonel Bristol ohne seinen treuen, häuslichen Despoten leben, könnte Gaysbrook bestehen ohne seinen ewigen Haushalter?“ Mrs. Pariff war alt, häßlich und eitel, und hatte diese Eigenschaften schon befehen, als sie vor mehr als zwanzig Jahren in Colonel Bristol's Dienste trat. Sie hatte indeffen ihre guten Seiten und ein Mitleidgefühl, welches ihrer Verbundenheit entsprach. Obgleich es kein besonderes Lob ist, mußte man sagen, daß sie ein besseres Geiz befaß, als es den Anschein hatte.

(Fortsetzung folgt.)

# Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 77.

Sonnabend, 2. Juli 1904.

## Wolff und Hirsch,

diese beiden großen Depesch-Bureaus, stehen jetzt im Dienste des

### Wilsdruffer Wochenblattes,

das dadurch in die Lage gesetzt ist, seine Leser rasch und zuverlässig über die wichtigsten Vorgänge auf dem Kontinent zu unterrichten.

Was das Wilsdruffer Wochenblatt im übrigen bietet, wie es seiner Aufgabe als echtes, rechtes Lokallblatt und Familienorgan gerecht wird, ist bekannt, und wir laden deshalb ohne ein weiteres Wort der Empfehlung zu recht zahlreichen Abonnenten freundlichst ein.

Man abonniert auf das Wilsdruffer Wochenblatt in

#### Wilsdruff

bei der Geschäftsstelle unseres Blattes, sowie bei den an der Spitze der heutigen Nummer angeführten Ausgabestellen; ferner in

#### Röhrsdorf

bei Herrn Wirtschaftsbefizer Reihig daselbst,

#### Grumbach

bei Herrn Fleischbefeizner Moritz Kühne daselbst,

#### Selbigsdorf

bei Herrn Kaufmann Nestler daselbst,

#### Birtenhain-Limbach

bei Herrn Gemeinbediener Zönnchen in Limbach,

#### Kaufbach

bei Herrn Gemeinbediener Wähig daselbst,

#### Klipphausen-Sachs Dorf

bei Herrn Zigarrenfabrikant Schindler in Klipphausen,

#### in den übrigen Orten

bei den Postanstalten und Postboten.

Durch die Ausgabestellen erfolgt die Zustellung der Blätter an die Abonnenten noch am Abend des Erscheinens.

Sachschreibend

Verlag des Wilsdr. Wochenbl.

### Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 29. Juni 1904.

Das Oberhofmarschallamt meldet: Die Beförderung im Bestanden des Königs Georg schreitet erfreulicherweise fort. Die kaiserlichen Beschwerden sind nicht wieder eingetreten. Trotz der eingetretenen kühlen Witterung unternimmt der König täglich Ausfahrten und Spaziergänge. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen wird der König die Kur in Garmisch bis zum 8. Juli fortsetzen und sich dann zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Bad Gastein begeben.

Am Mittwoch bereisten die Herren Geheimrat Ritterhadt, Geheimrat Finanzrat Esterich, Oberbaurat Kräger als Vertreter des Finanzministeriums, sowie die Herren Generaldirektor Geheimer Rat von Kirchbach und Baurat Thleme-Garman als Vertreter der Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Begleitung der Herren Eisenbahn-Bauinspektoren Schneider in Lommachsch und Müller in Wilsdruff das Gelände der **Neubaulinie Wilsdruff-Mittich-Gadewitz-Döbeln** zwischen Pöffen, Leuben, Meritz, Lommachsch, Jorhain, Kröschütz, Gödna, Löhain und Semmelberg. Es wurden hierbei Erörterungen angestellt, inwieweit es möglich ist, den der Staatsregierung vom Landtage zur Kenntnisnahme übergebenen Petitionen entsprechend den Bahnhof Lommachsch an die Neubaulinie anzuschließen und letztere nach Weichen-Tschelchatal zu führen.

Der Bericht über die letzte **Stadtgemeinderats-sitzung** mußte wegen Raummangels für heute zurückgestellt werden.

Beim Bezirks-Kommando Weichen werden noch **freiwillige Meldungen für die Schutztruppe** für Südwest-Afrika angenommen. Anmeldungen haben persönlich beim Bezirks-Kommando Weichen bis 3. Juli zu erfolgen.

Erfreulicherweise besteht jetzt begründeter Anlaß zu der Annahme, daß der **Tischlerstreik** seinem **Ende entgegengeht**. Seit den letzten Tagen werden erneute Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Holzarbeitern gepflogen. Den Anstoß zur Wiederaufnahme gaben die streikenden Tischler. Im Interesse der Beteiligten und der Wohlfahrt unserer Stadt kann man nur wünschen, daß beide Parteien sich zu Zugeständnissen bereitfinden lassen und daß die Verhandlungen zu einer Einigung führen.

**Besitzwechsel.** Der Pächter des hiesigen „Café Wilsdruff“, Herr Otto Borsdorf, hat den Oberen Gasthof zu Kesselsdorf käuflich erworben. Man wird den allseitig beliebten Gastwirt, der es verstand, dem von ihm mit

Umsicht geleiteten Restaurant manchen neuen Gönner zuzuführen, nur ungern von hier scheiden sehen. Sein Fleiß, seine Umsicht und Aufmerksamkeit werden ihm auch im neuen Wirkungskreise den Erfolg sichern, den man ihm hier allseitig wünscht.

In Gasthof Zehren wurde am Sonntag von vormittags elf Uhr an die **Bezirksversammlung des Militärvereins-Bundesbezirks Weichen** abgehalten. Sie war von Vertretern sämtlicher dem Bezirke angehöriger Vereine besucht. Der stellvertretende Bezirksvorsitzer Wegener leitete die Versammlung. Amshauptmann Kossow dankte namens der Gäste. Hienhild-Wilsdruff erstattete den Jahresbericht, der an erster Stelle der Amtsniederlegung des Bezirksvorsitzers Wegener gedenkt und demselben, der 23 Jahre hindurch der Militärvereinsangelegenheit, warme Anerkennung zollt. An Bundesunterstützungen floßen 17 Kameraden des Bezirks im abgelaufenen Jahre zu: Aus der Wilhelm-Augusta-Stiftung 60 Mark, aus der Bettin-Stiftung 80 Mark, aus der Bundeskasse 205 Mark, zusammen 345 Mark (85 Mark weniger als 1902-03). Insgesamt hat der Bund aus dem Bundeskassen und den Bundesstiftungen bis 1903 178849 Mark an Unterstützungen bezahlt. Aus dem China-Kämpferfonds wurden an zwei Kameraden des Bezirks 38 Mark gewährt. Die Bezirks-Notstandsliste, die auf 538 Mark angewachsen ist, konnte sechs Kameraden mit 100 Mark beschieden. Die Vereine des Weichner Bezirks haben an Kameraden als Kranken- und Sterbegeld oder an Unterstützungen 10242 Mark aus ihren Kassen gewährt (1571 Mark mehr als 1902-03); damit hat ihre Gesamtleistung an Unterstützungen die staatliche Höhe von 185800 Mark erreicht. Sodann wurde dem Bezirkskassierer Storch-Meisen Entlohnung erteilt und eine Erhöhung des ausgeschiedenen Bezirksvorsitzers beschlossen. Die nächste Versammlung soll in Weichen abgehalten werden. Die Wahlen ergaben Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder Wegener, Storch, Schausfuß und Ring. Als Bezirksvorsitzer wird Hauptmann Schöne gewählt, neugewählt werden ferner die Kameraden Breßer und Baue.

Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtviehvericherung betreffend, vom 2. Juni 1898 sind von dem Verwaltungsausschusse der Anstalt für staatliche **Schlachtviehvericherung** hinsichtlich der in der Zeit vom 1. Juni bis 30. Septbr. 1904 stattfindenden Schlachtungen die der Ermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlachtgewicht wie folgt festgestellt worden: A. Ochsen: 1) vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 69,50 Mk., 2) junge fleischige — ältere ausgewässerte 66,50 Mk., 3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere 62,50 Mk., 4) gering genährte jeden Alters 57,00 Mk., 5) a) magere 44 Mk., b) länger franke, bez. durch Krankheit abgemagerte 35 Mk. B. Kalben und Stübe: 1) vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes 67,00 Mk., 2) vollfleischige, ausgewässerte Rüh bis höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 65,00 Mk., 3) ältere ausgewässerte Stübe und gut entwickelte jüngere Stübe und Kalben 61,00 Mk., 4) gut genährte Stübe und mäßig genährte Kalben 56,50 Mk., 5) gering bez. mäßig genährte Stübe und gering genährte Kalben 51,00 Mk., 6) a) abgemagerte dergl. 40 Mk., b) länger franke, bez. durch Krankheit abgemagerte Tiere 30 Mk. C. Bullen: 1) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 67,00 Mk., 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63,50 Mk., 3) gering genährte 59,50 Mk., 4) a) abgemagerte 48 Mk. b) länger franke, bez. durch Krankheit abgemagerte 40 Mk. D. Schweine: 1) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 61,50 Mk., 2) fleischige 49,00 Mk., 3) gering entwickelte Mastschweine, sowie ausgewässerte Schnittschweine (Mistfresser) und ausgewässerte Sauen 45,50 Mk., 4) nicht ausgewässerte Sauen, sowie Zuchtsauen und Zuchteber 35 Mk., 5) a) magere, bez. im Ernährungszustande zurückgebliebene Tiere 27,50 Mk., b) länger franke, bez. durch Krankheit abgemagerte Tiere 25 Mk.

### Aus Sachsen.

Wilsdruff, 29. Juni 1904.

Ein **Schlachtfest** mit Hindernissen erlebte man vorige Woche in einem gut besuchten Ausflugsorte bei **Niederwartha**. Der Wirt hatte bereits die frischen Lederwägen und das Weißfleisch in der Zeitung bekannt gemacht. Zur bestimmten Stunde trat der Fleischer ein und alles war bereit zur Arbeit. Aber, o Schrecken! Als man in den Stall kam, um den Delinquenten zum letzten Gange abzuholen, war derselbe trotz seiner Festlichkeit ausgebrochen und hatte das Weiße gesucht. Trotz allen Suchens war das Schwein, ohne welches überhaupt kein Schlachtfest möglich ist, vorläufig nicht aufzufinden.

Am Montag besuchten etwa 20 hiesige Landwirte, meist Großgrundbesitzer aus Galizien, das Kloster **Obertwartha**, um den Viechwirtschaftlichen Betrieb daselbst zu studieren, und fuhren dann weiter nach Rittersgut Braunsdorf, um die bekannte Wirtschaft des Herrn Dekomrat und Landtagsabgeordneten Andrae, Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Vereins zu Wilsdruff, zu besichtigen.

Beim **Kirschpflücken** an der fiskalischen Straße auf **Hintergersdorfer Flur**, in der Nähe der Waldbäuser, verunglückte ein junger Mensch, der erst früh bei dem betreffenden Kirschenpächter in Arbeit getreten war. Infolge eines plötzlichen und starken Windstoßes stürzte die gut gekleidete Person um und der 20-jährige Mann, Max Ende aus Oberpenzig bei Görlitz, fiel aus ziemlicher Höhe auf die harte Straße, wodurch er sich einen komplizierten Oberschenkelbruch sowie verschiedene Verletzungen und innere Verletzungen zuzog; auch die Ober- und Unterkiefer waren sämtlich eingeschlagen.

Der **Wirtschaftsgehilfe** Gerhardt Kirchner in **Somsdorf** wurde von dem schwerbeladenen Langholzwagen seines Vaters derart überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der unglückliche, im 19. Lebensjahre stehende Mann litt öfters an Krampfanfällen und es dürften dieselben wohl eingetreten sein, als derselbe den hinteren Teil des Langholzwagens bediente. Das Hinterrad ging direkt über den Kopf des Bedauernswerten. Der Unglücksfall ereignete sich auf der Hötendorf-Somsdorfer Straße, kaum 10 Minuten vom väterlichen Gute entfernt. Mittels Sichelvorbes wurde der Verunglückte in die elterliche Wohnung gebracht.

Der **Jungingenieur** Unger aus **Dresden** wurde in **Kopenhagen** mit einer Schußwunde als Leiche aufgefunden. Er war früher Repräsentant einer sächsischen Schamottefabrik und beabsichtigte, eine Stellung in Amerika anzutreten.

Ein **Neger**, der 22-jährige Jabo aus Westafrika, wurde in der Kapelle des Stadtkrankenhauses zu **Dresden** Friedrichstadt getauft.

In eine **Wirtschaft** zu **Oien-West** kam dieser Tage ein **Gast**. Als er Einsicht in die Speisekarte genommen, geriet er in schiele Aufregung. Er rief den Oberkellner und fragte, wer die Speisekarte geschrieben habe. Auf die Antwort: „Ein junger Barock, der bei uns als Aufschreiber bedienstet ist, ein Deutscher namens Max B.“, stürzte der Gast in die Küche und kam alsbald freudestrahlend mit einem jungen Manne heraus. Es war der Sohn des Fremden, eines Motorfabrikanten aus **Dresden**. Der junge Mann hatte ein Verhältnis mit einer Kellnerin, die er heiraten wollte. Da die Eltern ihre Einwilligung nicht erteilen wollten, verschwand Max B. eines Tages. Nach langer Wanderung kam er nach Oien-West, wo er durch Zufall von seinem Vater wiedergefunden wurde.

Die **Blutlaus** macht sich in diesem Sommer an den Kesseldäumen in allen Gärten innerhalb des Stadtbezirks **Weichen** auffallend stark bemerkbar. Alle Kesseldäume in sehr vielen Gärten sehen jetzt geradezu so aus, als ob Schnee auf dieselben gefallen wäre.

In **Röhschenbroda** findet Sonntag, 3. Juli 1904, das **Gauturnen** des **Mittelschulbezirks** auf dem Schützenplatze statt und zwar mit folgendem Programm: 10-1/2 Uhr Wettspiele, von 1/2 Uhr ab: Freiübungen und Fortsetzung der Wettspiele. Turner und Freunde der deutschen Turnsache seien auf diese große Darbietungen entsprechende Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Die **Bau- und Möbelkäufer** in **Röhschenbroda**, **Radebeul**, **Groschenhain**, **Wilschdorf**, sowie in der näheren Umgebung von **Dresden** sind seit gestern in eine **Bewegung** eingetreten. Gleichzeitig befinden sich die **Tischler** in **Pirna** mit ihren Arbeitgebern in Verhandlungen und auch im **Plauenschen Grunde** steht eine **Lohnbewegung** der **Tischler** bevor.

Eine **dreifünftige gemeinschaftliche Beratung** der **Gemeinderäte** von **Radebeul** und **Serkowitz** über die eventuelle **Vereinigung** beider **Ortschaften** endete mit dem **Beschlusse**, von der **Vereinigung** abzusehen.

Herr **Gemeindevorstand** Thienemann in **Coswig** tritt am 1. Juli von seinen **Nemtern** zurück. **Krankheit** nötigt ihn zu diesem Schritte.

Die **Bauarbeiter** in **Dippoldiswalde** nahmen nach dreiwöchigem Auslande die **Arbeit** wieder auf. Der **Streik** ist für sie **ergebnislos** verlaufen.

Aus einem **Geschäftslokal** in **Leipzig** wurden ein **Paar goldene à jour gefasste Brillantohrringe** im Werte von etwa **3000 Mark** gestohlen. Auf die **Wiedererlangung** der **Schmuckstücke** ist eine **Belohnung** von **150 Mk.** angesetzt.

Die **Kutschers-Gesfrau** Schmiedel aus **Reudorf** bei **Annaberg**, welche im **November** vorigen Jahres ihre **beiden Kinder** im **Alter** von **1** und **7 Jahren** **ermordet** hatte, ist am **Sonnabend** im **Stadtkrankenhause** in **Görlitz**, **wobin** man sie wegen **Geisteskrankheit** gebracht hatte, **gestorben**.

Ein **umfangreiches Schadenfeuer** scherte in **Obernhausen** die **Korsettfabrik** von **Landner** und **Co.** zum **größten Teile** ein. **Bedeutende Warenvorräte** wurden ein **Raub** der **Flammen**.

In **Zwickau** wurde der **Kassaktuar** **Lorenz** unter dem **dringenden Verdacht** **nichtwirdiger Handlungen** und der **Untreue** im **Amt** in **Untersuchungshaft** genommen. **Lorenz** hatte u. a. **zahlreiche Akten** beiseite geschafft und in seiner **Wohnung** versteckt, er hatte weiter **Bauschuld** **bühren** **und** **ungerechtfertigterweise** **vereinbart** und **unterschlagen**, **endlich** **zwei** **seitens** **Privater** **gestellte** **Kautionen** **nicht** **an** **den** **Stadtrat** **abgeliefert**, **sondern** **für** **sich** **verpönt**. — **Nach** **einer** **anderen** **Meldung** **hat** **sich** **Lorenz**, **um** **der**

Verhaftung zu entgehen, dem Staatsanwalt selbst geflohen und ein offenes Gefändnis abgelegt, wonach er in mehr als 20 Fällen Bauscheingehören unterschlagen und zwei Wertpapiere, die ihm als Bausautionen übergeben worden waren, zu seinem Nutzen verpfändet hat. Lorenz soll auch seines Postens bereits vorläufig enthoben gewesen und es soll die Disziplinäruntersuchung gegen ihn verhängt gewesen sein.

Am den Raubmörder Schramm aus Grottendorf zu ergreifen, unternahm am Sonntag vier Jäger der dortigen Feuerwehr einen Streifzug in die Umgebung des Ortes. Um 7 Uhr früh verließen sie das Dorf nach den vier Himmelsrichtungen. Der eine Jäger wandte sich hinaus in die Heide, zu einer sumpfigen Gegend zwischen Scheibenberg und Grottendorf, ein anderer bewegte sich der Waltherdorfer Gegend zu, ein dritter suchte den Reudorfer Wald ab und ein vierter durchstreifte den Grottendorfer Wald nach dem Kalkofen zu. Viele Personen in Zivil hatten sich den Feuerwehrlenten angeschlossen. Der Streifzug war ergebnislos.

In der Nacht zum Montag wurde ein Maurer auf dem Nachhausewege vom Gasthof **Großdehja** bei Köbau von zwei Knechten angefallen, schwer mißhandelt und seines Geldes und der Uhr beraubt. Es gelang der Gendarmarie, die Täter bald darauf zu verhaften.

Der seit 9. d. M. vermählteheimer Friedrich Robert Sänuel von **Mylan** ist jetzt im Gölzschweide oberhalb der Fabrik von Jahn u. Co. aufgefunden. Sänuel hinterläßt eine Witwe mit 4 unermöglichen Kindern. An denselben war am 9. Juni cr. die Ladung als Zeuge zu einer öffentlichen Gerichtsverhandlung ergangen. Als er die Ladung gelesen, ob er nicht mehr und äugerte: „Schwören werde ich nicht mehr, lieber nehme ich mir das Leben!“ Er ging anscheinend wieder in die Fabrik, kehrte aber nicht wieder nach Hause zurück und war seitdem verschwunden.

Der Buchhalter und Prokurist eines größeren Spitzens- und Stickeriegeschäftes in **Blauen i. B.** wird seit einigen Tagen vermisst. Da Bücher und stoffe obliegt in Ordnung gefunden worden sind und auch sonst keinerlei Grund zu erkennen ist, der den Mann veranlaßt haben könnte, Stellung und Familie zu verlassen, so wird angenommen, daß er sich in einem Zustande nervöser Ueberreizung entfernt hat.

Vorgestern abend ereignete sich in der Nähe von **Gleuan** bei Chemnitz ein schwerer Automobilunfall. Ein mit vier Herren besetztes Automobil überfuhr sich auf der abführenden Landstraße. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Der Strumpffabrikant Lohs aus Einsiedel bei Chemnitz wurde sofort getötet. Zwei Chemnitzer Herren erlitten schwere Verletzungen, einer der Insassen kam mit dem Schrecken davon.

Infolge Blutvergiftung durch den Stich eines giftigen Insekts verschied in **Berglas i. B.** der 29-jährige Dienstknecht Dinkel. Der fräutige Mann war auf der Wiefe beschäftigt, als ihn das Insekt den Stich ins Genick versetzte. Hals und Kopf schwellen kurz darauf erheblich an, so daß Dinkel erstarrte, bevor ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte.

### Kurze Chronik.

**Millionenpende.** Aus Paris wird dem „**St. Journ.**“ gemeldet: Die Freiherren Alphons, Gustav und Edmund von Rothschild haben dem Handelsminister Trouillot mitgeteilt, daß sie beabsichtigen, zehn Millionen Französisch zur Schaffung billiger Wohnungen und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter zu spenden. (Andererseits haben wir die Meldung noch nicht bestätigt gefunden. Die Red.)

**Ein König als Ziegelsteinfabrikant.** Man schreibt aus London: Eine merkwürdige Klatsche setzte eine englische Ziegelsteinfabrik ins Wert, indem sie sich als Nachfolgerin König Alfred des Großen, des ersten Ziegelsteinfabrikanten in Ghettenham (England) bezeichnet. Zur Rechtfertigung führt die Firma an, daß der angelsächsische Monarch zuerst fremde Arbeiter nach Ghettenham gezogen und damit tatsächlich diesen Geschäftszweig ins Leben gerufen habe. Warum der schlaue Fabrikant nicht gar auf die Pharaonen zurückgreift, ist schwer einzusehen.

**Einen grauenhaften Fund** haben Arbeiter in Halle auf einem Holzplatz gemacht. Unter einem aufgestapelten Haufen von Holzstöben zogen sie aus einem der Luftschächte die stark verweste Leiche eines etwa achtjährigen Knaben hervor, an der der größte Teil des Fleisches durch Ratten von den Knochen gefressen war. Bald ergab es sich, daß es die Leberreste eines Arbeiterkundes waren, das seit dem 11. April vermisst wurde. Aus Furcht vor Strafe war der Knabe davonlaufen und hat offenbar in dem Holzschacht geschlafen. Bei dem Versuch wieder hinauszutreiben, haben sich die Holzstöbe verschoben, und der Unglückliche vermochte das Freie nicht mehr zu gewinnen. Er ist zweifellos verhungert und von Ratten aufgefressen worden. Man fragte es sich, ob das Letztere geschehen ist, nachdem der Tod eingetreten war, oder — ein entsetzlicher Gedanke — noch während der Knabe am Leben war.

**Revolverattentat.** In Wien hat in der Antonienhalle des Nordbahnhofes der polnische Graf Milewski dem Großgrundbesitzer Barber nach kurzem Wortwechsel eine Revolverkugel in den Leib gesagt. Barber ist tödlich verletzt, Milewski wurde verhaftet. Es soll sich um eine Dame handeln.

**Verstlagener Luftballon.** Zwei Offiziere der zur Zeit in Siemelage bei Waderborn praktisch übenden Abteilung des Luftschiffer-Bataillons wollten, da der Wind auf Berlin stand, eine Luftreise nach der Reichshauptstadt unternehmen. In einer Höhe von 2000 Meter gerieten sie aber in einen Schneee- und Wirbelwindsturm, der die Bandung bedingte. Hierbei ergab sich, daß der Ballon vollständig verloschen und bei Glindeberg niedergegangen war. Die Bandung vollzog sich zwar sehr gefährlich, aber doch ohne jeden Unfall.

**Der mutmaßliche Mörder der Lucie Berlin.** Theodor Berger, beteuert bei allen seinen Vernehmungen immer noch seine Unschuld. Zu seinen Gunsten versucht

er geltend zu machen, daß er um die für die Mordtat in Frage kommende Zeit im total bezüchten Zustand in der Biedersteiner Wohnung in festem Schlafe gelegen habe. Er beruft sich auf Zeugen, die ihm bezeugen, daß er von Mittwoch, den 8. Juni, abends ab die ganze Nacht zum Donnerstag morgen in mit Namen bezeichneten Sofalen der Kläffer Straße stark gerast habe. Die Kneiperei sei erst am Donnerstag, 9. Juli, mittags um 1/2, 12 Uhr beendet worden. Berger gab sich dann in die Wohnung der Lieberut. Gegen 1/2 1 Uhr ist die verheiratete Schwester des Berger zu ihm gekommen, um ihm wie üblich das Mittagessen zu bringen. Nach dem Weggang der Schwester will Berger von 1 Uhr ab den ganzen Nachmittag in der Wohnung geschlafen und diese erst am späten Abend wieder verlassen haben. Um 2 Uhr nachmittags soll an jenem Donnerstag die Mordtat geschehen sein. Die Beobachtung nimmt an, daß Berger trotz seinem Rausche oder Beiruf durch die Wirkungen des Alkohols den Mord in der Wohnung begangen hat.

**Ein betrügerischer Graf.** Vor dem Wiener Schwurgericht fand Verhandlung gegen den Grafen Heinrich Potocki statt, der des Betruges und der Falschmeldung angeklagt war. Der Graf hat ein volles Jahr lang auf Kosten von kleinen Gastwirten, Delikatessen-Händlern und anderen Geschäftslenten gelebt, ihnen Gelden ange und Waren herausgelockt, einer Hebamme, einem Dienstmädchen die Gehaltsliste abgenommen, indem er auf seinen Namen postete und gefälschte Sparkassenscheine und Wechsel vorwies. Sein Vater, Graf Nicodem Potocki, versprach ein siebenstes Mal die Schulden seines Sohnes zu bezahlen unter der Bedingung, daß Graf Heinrich als blödsinnig erklärt werde. Die Verhandlung wurde vertagt, um den Angeklagten auf seinen geistigen Zustand zu untersuchen.

**33 Arbeiter ertrunken.** In Kingston, Jamaica, ereignete sich diese Tage auf der Krautstation der westindischen Elektrizitätsgesellschaft, die den Strom für den Straßenbahndienst liefert, ein schrecklicher Unglücksfall. Durch starke Regengüsse war ein Rohr von 8 Fuß Durchmesser zum Teil verlandet und 33 Arbeiter waren damit beschäftigt, das Rohr zu reinigen. Man kam auf den Gedanken, zu schneller Reinigung Wasser durchfließen zu lassen. Infolge mißverständlichen Befehls wurde die Schluße aber zu weit geöffnet und das Wasser röh die sämtlichen Arbeiter 1200 Meter weit in das Rohr hinein und ertränkte sie.

### Ueber die Niedermehlung Weißer im Neu-Guinea-Saughgebiet,

die der Draht schon vor Monaten gemeldet hat, liegt jetzt in der „**Adm. Ztg.**“ ein ausführlicher Bericht vor, der aus Sydney, 13. Mai, datiert ist:

Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „**Prinz Sigmund**“, der gestern hier von Singapur über die Inseln des deutschen Archipels ankam, bringt Einzelheiten über die dort vor kurzem vorgekommene Niedermehlung von Arbeitern. Als der Dampfer in Neu-Guinea anlegte, wurden acht Eingeborene, die dem französischen Eiland Delaas angehörten und wegen der Mordtaten des vorigen Jahres verhaftet worden waren an Bord gebracht, um sich in der Gerichtsbehörde zu verantworten. Die Nachricht von einem Gemisch erreichte Sydney Anfang Januar dieses Jahres, und das deutsche Kriegsschiff „**Condor**“ bestrafte die Eingeborenen dafür. Es scheint, daß einige Eingeborenen-Offiziere von dem „**Condor**“ zerstückt wurden, um die Eingeborenen vor weiteren Ausschreitungen zu warnen. Kapitän Venz vom „**Sigmund**“ berichtet, daß jetzt alles auf den betreffenden Inseln ruhig ist und weitere Maßnahmen unwahrscheinlich sind. Der letzte Ausbruch verlief kurz wie folgt: Eine Anzahl Eingeborener, bis zu den Zähnen bewaffnet, überfiel plötzlich den Dampfer „**Meta**“, der Peter Hansen, dem Direktor der Peterhafen Station der Neu-Guinea-Kompagnie, gehörte. Der Dampfer lag zurzeit an einer Landungsbrücke der Station. Der Ingenieur der „**Meta**“, Doell, wurde im Maschinenraum ermordet und einige Leute von der Eingeborenenbemannung erschlagen. Darauf griffen die Eingeborenen Herrn Reinhardt, den Agenten der Gesellschaft, an, der sich am Ufer befand, und ermordeten ihn. Peter Hansen wurde von fremdschiffgeleiteten Eingeborenen beschützt und konnte sich durch die Flucht retten. Hierauf besetzten die Eingeborenen den Dampfer und versuchten ihn zu steuern. Wie zu erwarten war, kam das Unglück schnell, und man fand den Dampfer gestürzt an einer Flussmündung.

Weitere Einzelheiten über die Morde im Anfang dieses Jahres auf Durour, einer Insel der deutschen Permitts-Gruppe, gibt ein dortiger Kaffee- und Kolosnupflanzler Wahlen, der in Sydney mit dem „**Sigmund**“ ankam. Auf Durour wurde sein Verwalter Reimers ermordet. Wie es scheint, bearbeitete Reimers die Pflanzung mit freundlich gesinnten Eingeborenen zusammen, und man erwartete keine Gefahr. Am 24. Februar besetzte eine Truppe feindlicher Eingeborenen, etwa 500 Krieger stark, die Station. Reimers befand sich zurzeit auf der Veranda seines Hauses und er sah sofort, daß es auf sein Leben abgesehen war. Einige der Angreifer hürzten auf ihn los und warfen ihn mit dem Rücken auf die Veranda. So hielten sie ihn fest, während ein Speer in seinen Mund und durch seinen Körper gestoßen wurde. Der Unglückliche starb unter fürchterlichen Qualen. Nach dieser feigen Tat banden die Mörder Steine an die Leiche und warfen sie in das Meer. Reimers' Arbeiter waren geflohen, sobald sie gesehen hatten, daß der Feind stärker war als sie. Sie verbargen sich in den Waldungen. Der feindliche Stamm verließ die Insel in Kanus in der Hoffnung, sich auf einer Nachbarinsel in Sicherheit zu bringen. Ein Sturm jedoch überraschte sie auf dem Meere, und man glaubt, daß die meisten dabei umkamen. Eine große Anzahl leerer Kanus wurde an der Durour-Insel angegriffen. Der Gouverneur wird eine Strafexpedition von Obersthöhe aus begleiten, um alle Eingeborenen, die sich an diesen Morden beteiligten, zu bestrafen.

### Letzte Nachrichten.

**London, 30. Juni.** Dem Reuterschen Bureau wird aus Puanjang von gestern gemeldet: Die Japaner erzwangen den Übergang über den Wolien-Paß und rüdten auf der östlichen Straße auf Puanjang vor. Eine russische Streitmacht unter dem General Grafen von Kessler hält eine defektive Position besetzt, welche die Straße auf dieser Seite des Passes beherrscht. Die Absicht der Japaner ist, die russischen Verbindungen nördlich von Puanjang abzuschneiden, während General Kuropatkin mit den gesamten russischen Streitkräften in der Nähe von Haischöng operiert.

**Tokio, 30. Juni.** Heute früh erschienen drei russische Kreuzer vom Vladivostok-Geschwader mit neun Torpedobooten vor Genzan und feuerten 200 Schüsse auf die japanische Niederlassung ab, die unerbötlich beschädigt wurde. Ein Dampfsboot wurde zum Sinken gebracht, ein Segelschiff entkam in südlicher Richtung.

### Eingefandt.

Als der Verfasser des Artikels: „**Wie schnell sich die Zeiten ändern**“ die verheerende Redaction bat, seinen Stuhl zu veröffentlichen, glaubte er selbst nicht, welchen Sturm der Entrüstung er damit heraufbeschwören würde. Aber gerade dies beweist ihm, daß die jetzigen, unerquicklichen Verhältnisse noch besserungsfähig sind, und daß bei beiderseitigem Entgegenkommen eine Einigung erzielt werden kann, zu Ruh und Frommen aller Verbraucher und Konsumenten.

Der Fleischer soll seinen Verdienst haben, er soll aber Anderen auch mehr als die Luft gönnen. Der Landwirt muß doch am besten wissen, was es ihm gekostet hat, bis das Tier schlachtreif ist. Wenn nun der Fleischer durch unannehmbare Gebote den Handel gleich unanmöglich macht, dann soll der Landwirt schuld sein? Die Herren von der Zeitung fixten doch auch ihren Preis, unter welchem sie nicht verkaufen!

„Handeln ist eben nicht schinden!“ Die Nachfrage muß doch da sein, da sich die fleben fettgedruckten Herren doch verpflichtet, wöchentlich 28 Stück abzunehmen! Warum übrigens nur 2-2 1/2, Tr. schwere Schweine? Was soll denn der Landwirt mit 3-4 zentigen machen?

Was die Steuerfrage anlangt, so will ich Ihnen nur verraten, daß den Behörden lediglich die Ackerzahl als Anhalt dient, der Landwirt also besteuert wird, gleichgültig ob er gut geerntet oder schlecht geerntet. Sollten die Herren Fleischer aber höher besteuert werden, was ich nicht glaube, so verdienen sie eben mehr!

Nun wird beim Hausfleisch von Ihnen der Kessel als unappetitlich hingestellt! Und derselbe Kessel genügt den Behörden bei Notkriechungen, da wir doch nicht überall Freibänke haben! Uebrigens, lassen Sie doch ruhig auch einmal Wäsche oder Wasser darin gekocht werden sein, glauben Sie mir, die deutsche Bauersfrau hält den Kessel so sauber, daß Sie zu tau haben werden, um einen Vergleich anzuhalten. Wie manche Gastwirtschaft schlachtet auch ohne Schlachtungsanrichtung und doch schmeckt ihre hausgeschlachtene Wurst besser als Fleischerwurst! Hier mag jeder vor seiner eigenen Tür kehren, und keiner mit Steinen werfen, der selbst im Glashaufe sitzt!

Was Ihre kleine Rechenaufgabe mit der Kuh von 10 Jtr. etc. anbetrifft, so denke ich, werden Sie wohl bloß 26 statt 30 Mark bezahlt haben, mit 52% Schlachten und das Fell muß die Abgaben bringen. Uebrigens werden wir ja bald Gelegenheit haben, selbst einmal eine Kuh zu schlachten, dann könnten wir es ihnen vorrechnen; beim Schwein wissen wir es nun ganz genau. Was nun die Schlachtviehvericherung anbetrifft, so kommt diese allerdings in erster Linie dem Landwirte zu Gute, insofern nämlich, als er alles minderwertige Fleisch selbst verkaufen muß. Der Fleischer ist aber vor Säuben ebenso geschützt, zumal er durch diese Einrichtung auch vor gewissen Kollegen, die früher nur zu gerne solche „dem Berenden sehr nahe“ Tiere recht billig aufkauften, geschützt ist.

Nur noch eins! Durch die verschiedenen Ausfälle der Herren Fleischermeister haben sie wohl ihre Stellung zur Landwirtschaft genügend gekennzeichnet, und mancher Landwirt, der in seiner Einfachheit manchem Fleischermeister ein Vorbild sein könnte, wird sich danach richten!

zur Bequemlichkeit unserer Leser  
in Wilsdruff  
eröffnen wir am 1. Juli hier vier Ausgabe-  
stellen und zwar  
am Markt  
bei Herrn Bruno Gerlach, Kolonialwaren-  
handlung;  
**Meißnerstraße**  
bei Herrn Ernst Adam, Materialwarenhandlung;  
**Dresdnerstraße**  
bei Frau Bertha verw. Major, Seilerwaren-  
Geschäft;  
**Freibergerstraße**  
bei Frau Martha Riem, Buch- und Papier-  
handlung.  
Diesenigen Abonnenten, denen eine dieser Aus-  
gabestellen näher liegt, als unsere Geschäftsstelle,  
erhalten das Blatt von Freitag abend 6 Uhr ab  
in der betr. Ausgabe-stelle, soweit sie nicht einer  
anderen Ausgabe-stelle zugewiesen werden wollen  
oder das Blatt nach wie vor in unserer Geschäfts-  
stelle abholen.  
Hochachtungsvoll  
Verlag d. Wilsdruffer Wochenblattes.